

Dipl.-Päd. Peter SCHNEDLITZ
Stadtbibliothek Graz / Zanklhof
Andrägasse 13
8020 Graz

Einführung in die Kinderbibliothek
für Klassenbesuche der Grundschule – Schwerpunkt:
Pädagogische Vermittlung der bibliothekarischen Ordnung

PROJEKTARBEIT

im Rahmen der Ausbildung für
BibliothekarInnen Öffentlicher Bibliotheken
im gehobenen Fachdienst
2010-2012

Graz, am 20. Februar 2012

ABSTRACT

Name: Dipl.-Päd. Peter SCHNEDLITZ

Bücherei: Stadtbibliothek Graz / Zanklhof

Titel: „Einführung in die Kinderbibliothek für Klassenbesuche der Grundschule –

Schwerpunkt: Pädagogische Vermittlung der bibliothekarischen Ordnung“

Diese Projektarbeit befasst sich mit einer speziellen Fragestellung, die in der Einführungsarbeit für SchülerInnen der Grundschule im Bereich der Kinderbibliothek zur praktischen Umsetzung kommt. Es geht um die Vermittlung der bibliothekarischen Ordnung innerhalb unserer Kinderabteilung am „Zanklhof“, der zentralen Zweigstelle der Stadtbibliothek Graz. Darüber hinaus lassen sich die eigens entwickelten Hilfsmedien in allen öffentlichen Bibliotheken einsetzen und sind somit als effektive Materialien im Allgemeinen anzusehen. Der Schwerpunkt der pädagogisch aufbereiteten Medien dient der Erschließung des Alphabets im vollen Umfang unserer bibliothekarischen Anforderungen. Es wird auf haptische (also gegenständliche) Medien Wert gelegt, um den Kindern bereits im Bereich des spielerischen Sortierens einen ganzheitlichen Zugang zu den Büchern zu ermöglichen. Die verbindliche Kombination von Buchstaben und Zahlen bildet dazu das entscheidende Fundament, auf dem dann mittels konkreter Suchspiele an den Regalen das eben erschlossene Wissen und Können erfolgreich umgesetzt wird. Darüber hinaus werden direkt zu vervielfältigende Vorlagen angeboten, die zur Reproduktion der Behelfe für MitarbeiterInnen an Kinderbibliotheken zur Verfügung stehen und als Motivation gedacht sind, diese Art der Vermittlung im eigenen Bereich zu realisieren.

Die Konzeption der didaktischen sowie methodischen Ansätze richtet sich sowohl nach den jeweiligen Lehrplänen der Grundschulstufen als auch nach den Kriterien des vom BVÖ für die Kinderbibliotheksarbeit verfassten Spiralcurriculums.

Der Text dieser Arbeit ist bewusst als möglichst leicht zu lesende Sachinformation gedacht. Deren Ziel ist es, ein an sich eher anspruchsvolles Thema für KollegInnen anschaulich und nachvollziehbar zu machen.

Hinweis auf die das Thema betreffenden Passagen des Spiralcurriculums:

Modul S / Zielgruppe: 1.-2. Schulstufe / Titel: „Small: ...“ Inhaltliche Ziele (Auszug): „... in der Bibliothek Orientierung und Antworten finden.“

Modul M / Zielgruppe: 3.-4. Schulstufe / Titel: „Medium: ...“ Inhaltliche Ziele (Auszug): „... Medienauswahl und -suche trainieren.“

(der Zeitschrift „Büchereiperspektiven“ 01/09 des BVÖ, S. 4 entnommen)

INHALTSVERZEICHNIS

1	FORMULIERUNG DES ZIELES DIESER PROJEKTARBEIT	4
1.1	DIE LEITFRAGE	4
1.2	„GROBZIEL“ (FÜR DIE ERWACHSENENEbene)	4
1.3	„FEINZIELE“ (FÜR DIE KINDER)	4
2	WESHALB ICH GERADE DIESE THEMENSTELLUNG FÜR MEINE PROJEKTARBEIT GEWÄHLT HABE	5
3	EINE KLEINE (UND HOFFENTLICH WIRKLICH KURZWEILIGE) SAMMLUNG VON ZITATEN AUS „MEINER“ FACHLITERATUR	7
4	HILFSMEDIEN: BESCHREIBUNG UND ANWENDUNG	12
4.1	WAS ICH FÜR DIE ARBEIT MIT SCHÜLERN ALS GEEIGNETE PÄDAGOGISCHE HILFSMITTEL ERACHTEN	12
4.2	DAS HERZSTÜCK DER HILFSMEDIEN ZUR VERMITTLUNG DER BASIS UNSERER BIBLIOTHEKARISCHEN ORDNUNG: DIE „MEDIEN-DUMMYS“	13
4.3	TABELLE MIT ORDNUNGSBUCHSTABEN UND LÖSUNGSZAHLEN (ÜBERBLICK)	22
4.4	KOPIERVORLAGE MIT ORDNUNGSBUCHSTABEN UND LÖSUNGSZAHLEN FÜR DIE GESTALTUNG DER „MEDIEN-DUMMYS“ (VOLLSTÄNDIGE TABELLE)	23
5	AUF ZU NEUEN UFERN: DER WEG AN DIE REGALE IST GEEBNET!	33
5.1	PRAXISNAHE TIPPS FÜR DAS ERFOLGREICHE AUFFINDEN EINZELNER MEDIEN FÜR DIE ERSTE HÄLFTE DER GRUNDSCHULSTUFEN	34
5.2	EXEMPLARISCHES ANGEBOT FÜR DIE VIERTE KLASSE DER VOLKSSCHULE	35
6	REFLEXION / AUSBLICK	39
6.1	SELBSTREFLEXION	40
7	LITERATUR	42

ANMERKUNG ZUM ANSPRUCH DES GENDERS IN DER FORMULIERUNG DES TEXTES

An dieser Stelle möchte ich kurz definieren, wie ich es mit der Formulierung der zu gendernden Personen halten werde. Um einen gleichmäßigen Lesefluss zu gewähren, verwende ich innerhalb dieser Projektarbeit durchgehend eine kompromissartige Form, die de facto grundsätzlich beide Geschlechter gleichermaßen in die Darstellung des Textes einbezieht.

Ein kurzes Beispiel soll meinen Ansatz stellvertretend illustrieren: Statt „der Schüler/die Schülerin“ oder „der/die Schüler/in“ verwende ich der Einfachheit halber die Bezeichnung „die SchülerIn“. Damit ist von der äußeren Form her der weiblichen Seite der Geschlechter meine persönliche Referenz erwiesen, während das große Binnen-I zudem gleichzeitig auf das männliche Pendant hinweist. Auch für die verwendete Mehrzahlform „die SchülerInnen“ ist hinter der femininen Schreibweise in der Konsequenz auch die maskuline Formulierung gemeint.

1 FORMULIERUNG DES ZIELES DIESER PROJEKTARBEIT

1.1 DIE LEITFRAGE

Die in der Vorbereitung dieser Projektarbeit meinerseits festgeschriebene Leitfrage trägt folgenden Wortlaut: „AUF WELCHE WEISE IST ES MÖGLICH, KINDERN IM GRUNDSCHULALTER DIE BIBLIOTHEKARISCHE ORDNUNG INNERHALB UNSERER KINDERBUCHABTEILUNG ZU VERMITTELN?“

Gefragt sind also didaktisch-methodische Hilfestellungen, die den SchülerInnen Möglichkeiten eröffnen, sich in der Folge (autonom) auf die Suche nach passenden Medien zu machen.

1.2 „GROBZIEL“ (FÜR DIE ERWACHSENENEbene)

Die Arbeit soll MitarbeiterInnen im Bereich der Kinderbibliotheken dabei unterstützen, die bibliothekarische Ordnung für Kinder im Grundschulalter zu veranschaulichen sowie in der Praxis selbstständig nutzbar zu machen.

1.3 „FEINZIELE“ (FÜR DIE KINDER)

Die SchülerInnen der Grundschule sollen dazu befähigt werden, das Alphabet so weit zu beherrschen, dass sie in der Lage sind, eigenständig konkrete Buchmedien aus den einzelnen Regalen herauszusuchen.

Sie sollen imstande sein, ihrer Altersstufe entsprechende Medien ohne direkte Hilfestellung zu finden und dabei die Aufstellung der einzelnen Gruppen zu überblicken.

Die Kinder sollen zudem auch in der Lage sein, eine kleine Anzahl von Büchern unter begleitender Aufsicht in die bestehende Ordnung einzureihen (um sich auf diese Weise in die Rolle der BibliothekarInnen zu versetzen).

2 WESHALB ICH GERADE DIESE THEMENSTELLUNG FÜR MEINE PROJEKTARBEIT GEWÄHLT HABE

(eine etwas ausführlichere Beleuchtung meines persönlichen Hintergrundes zur Positionierung der Intention dieser Arbeit)

Seit gut drei Jahren bin ich im Bibliotheksdienst und beobachtete seitdem mit wachem Sinn, wie Schüler der Grundschule sich innerhalb der Kinder- und Jugendabteilung unserer Hauptbibliothek „Zanklhof“ zu orientieren versuchen. Mir wurde von Monat zu Monat immer klarer, dass die bisherigen Hilfestellungen im Zuge der Einführungen ganz einfach zu kurz gegriffen haben und daher auch noch nicht den erwarteten Erfolg mit sich bringen konnten. Die Hoffnung, dass der Aspekt des entdeckenden Lernens bereits „die halbe Miete“ darstellen würde, ließ sich in diesem Sinne eben nicht direkt als erfüllbar erkennen. Aus diesem Grunde stellte sich für mich die Frage, wie man am besten an die Vermittlung der Grundkenntnisse – speziell im Umgang mit der Kinderbibliothek – herangehen sollte, um auf längere Sicht möglichst selbstständige Schüler begleiten zu können. Diese sollten sich in den hauptsächlichen Orientierungsfragen ohne laufende Hilfestellungen autonom auf die Suche nach interessanten Medien (schwerpunktmäßig Bücher) machen können. Dass dies ohne eine systematische Hilfestellung in der Anfangsphase praktisch nicht zu erwarten ist, möchte ich bereits an dieser Stelle thesenhaft in den Raum stellen.

Da ich auf ein für den gesamten Pflichtschulbereich gültiges Lehramtsstudium zurückgreifen kann und zudem mehr als zwei Jahrzehnte hauptberuflich mit Schülern im Alter von sechs bis fünfzehn Jahren beschäftigt war, konnte ich natürlicherweise relativ vielschichtige Erfahrungen sammeln. Dies resultierte im Speziellen daraus, dass ich fünfzehn Jahre im Rahmen meiner hortpädagogischen Aufgabenstellungen mit lernbetreuerischen Agenden betraut war, vor allem für Kinder mit Migrationshintergrund. Die Beschäftigung mit diesem Klientel machte es immer wieder erforderlich, das Unverständliche inhaltlich so weit herunterzubrechen, bis die ersten „Quanten“ erfassbar wurden. Genau dieses Prinzip möchte ich systematisch und konsequent für jene Volksschüler verwenden, die den Zanklhof im Klassenverband monatlich besuchen, um die Lesemotivation sowie die Medienkompetenz durch die Nutzung unseres Serviceangebotes Schritt für Schritt steigern zu können. Glücklicherweise brauchen wir von der bibliothekarischen Seite her keine Grundsatzdiskussionen bezüglich des Wertes von Büchern für die Entwicklung der Kinder zu führen. In dieser Angelegenheit herrscht bereits ein beachtlicher Konsens mit den PädagogInnen der Schulen unseres Einzugsgebietes, sodass sich in diesem Sinne eher didaktisch-methodische Fragen stellen, die eine gewinnbringende Zusammenarbeit zwischen Schule und Bibliothek gewährleisten sollen. Eine Art von sicherzustellendem Standard in der Begleitung der VolksschülerInnen stellt aus meiner Sicht einen wichtigen „Meilenstein“ in unserem Arbeitsfeld dar, der von der pädagogischen Seite her so konzipiert sein soll, dass die LehrerInnen sich vollinhaltlich mit unserem Angebot identifizieren können.

Aus diesem Grunde habe ich mich über einen längeren Zeitraum ausschließlich mit derzeit eingesetzten Schulbüchern befasst, die für die Unterrichtsgegenstände Deutsch und Mathematik verwendet werden. Der Umgang mit Buchstaben und Zahlen stellte dabei mein Hauptaugenmerk dar, da ich genau analysieren wollte, welche Lernziele zu welchen Zeiten innerhalb der Schuljahre als voraussetzbar gelten dürfen. Auf diesen Erkenntnissen aufbauend wollte ich erst danach an die eigentliche inhaltliche Aufbereitung der bibliothekarischen Themenstellungen herangehen, um einen hohen Wirkungsgrad der zu erarbeitenden Hilfestellungen zu erreichen.

Mein selbst gestecktes Ziel sollte auch die Schaffung von unterstützenden Materialien (im Sinne von „Hilfsmedien“) sein, die von allen KollegInnen bereits nach einer kurzen Einführung eingesetzt werden können, ohne dass dazu ein wesentlicher Vorbereitungsaufwand betrieben werden muss. Auch die freien MitarbeiterInnen zähle ich zum Kreis der wertvollen Kräfte für den Bereich der Kinderbibliothek, deren Fähigkeiten aufgrund der jeweils belegten Studienrichtungen immer wieder neue Inputs für das Team der hauptamtlichen BibliothekarInnen ermöglichen. Auch hier gilt es, wichtige Synergien zu nützen.

Nicht zuletzt sollen die Kinder grundsätzlich mit spielerischer Leichtigkeit an die Sache herangehen und vor allem nach dem Prinzip von Versuch und Irrtum handeln können. Wenn es Spaß macht und im Grunde nicht viel schief gehen kann, dann sehe ich genau das Lern- und Arbeitsklima verwirklicht, das die SchülerInnen ganz einfach verdient haben und daher auch erwarten können. Die Kinder von heute sind nicht zuletzt auch unsere (im besten Falle) treuen KundInnen von morgen, da unsere Angebotspalette grundsätzlich – auf die gesamte Bibliothek bezogen – alle Altersklassen umfasst und daher auch eine Art von lebenslanger Betreuung von BenutzerInnen zu unseren Grundsätzen gezählt werden darf. Gerade diese Perspektive begründet meines Erachtens auch den sinnvollen Einsatz fundierter Unterlagen in der Einführung von SchülerInnen, die im Klassenverband unser Angebot nützen wollen.

3 EINE KLEINE (UND HOFFENTLICH WIRKLICH KURZWEILIGE) SAMMLUNG VON ZITATEN AUS „MEINER“ FACHLITERATUR

Als ich mit Frau DI Barbara SMRZKA, meiner Projektbetreuerin, über den Aspekt der Fachliteratur zu sprechen kam, wurde der klare Wunsch definiert, nicht zu theoretisch zu formulieren und alles in allem kurz zu bleiben. Aus diesem Grunde entschied ich mich, eine in der Tat bescheidene Auswahl an Zitaten zusammenzustellen, die vor allem einen bestimmten Zweck erfüllen sollten: als kleine Funken zu leuchten und die Fantasie der LeserInnen anzuregen. Im merklichen Unterschied zur sonst gerne gepflegten Praxis, Zitate über die gesamte schriftliche Arbeit zu „streuen“, möchte ich an dieser Stelle eine gebündelte Serie von mir wichtig erscheinenden Textelementen zur Verfügung stellen, die ich als eine Art „Spotlight“ einzusetzen versuche. Eventuelle „Zitatallergiker“ haben an dieser Stelle die entspannende Gelegenheit, gleich zum nächsten Programmpunkt zu springen, wie es heute ja von zigtausend TV-Konsumenten via Fernbedienung Tag für Tag praktiziert wird.

Zur kurzen Erläuterung halte ich noch fest, dass es sich hier um genau sieben Sachbücher handelt, die für den pädagogischen Hintergrund dieser Projektarbeit als wesentlich zu bezeichnen sind. Darüber hinaus hätte ich zwar noch eine Handvoll weiterer Informationsquellen, klammere diese allerdings auch aus Rücksicht auf den Umfang dieses Abschnitts ganz bewusst aus.

Die Kurzbezeichnung „SB“ steht in der Folge für den Begriff „Sachbuch“, jede hochgestellte Zahl verweist auf das im unteren Teil genau (nach RAK) angegebene Medium. Zur Beleuchtung des thematischen Bezugs stelle ich jedem einzelnen Zitat eine kleine gedankliche Spur voran.

SB „A“¹: <ICH HAB’S! ...>

Für Kinder ist es sehr wichtig, sich innerhalb eines Raumes orientieren zu können. Dies stellt ein essentielles Lernfeld dar, will man – wie zum Beispiel in einer Kinderbibliothek – die eigenverantwortliche Auswahl von Medien effizient unterstützen.

(Auf Seite 102 f. finden wir folgende Ausführung:)

„Jeder materielle Gegenstand hat eine Position im Raum. Ordnung reduziert Stress und Desorientierung, da sie die Gegenstände in Beziehung zueinander anordnet. Wenn ein Lehrer einem Schüler aufträgt, sein Pult aufzuräumen oder einen Ordner zu sortieren, bleibt seine Instruktion bedeutungslos, wenn der Schüler über keine räumliche Orientierung verfügt. Hier fällt dem Lehrer die Aufgabe zu, dem Schüler durch Fragen und Ermutigung zu helfen, Kategorien und Positionen zu entwickeln, statt ihm das Aufräumen abzunehmen.“

SB „B“²: <ERZIEHUNG ZUM SEIN>

Hier kommt eine aussagekräftige Erkenntnis zutage, die von Jean PIAGET (1896-1980) geprägt wurde, der sich übrigens nicht direkt als Pädagoge bezeichnet, sondern als Psychologe eingestuft sein will. Es geht im Speziellen um das Speichern des (kindlichen) Gehirns.

(Die Seite 87 illustriert seinen grundlegenden Ansatz:)

„Piaget hat der Vorstellung ein Ende bereitet, daß Kinder bereits mit ähnlichen Denkstrukturen wie Erwachsene auf die Welt kommen. Wir können uns nun nicht mehr mit der alten Idee zufriedengeben, daß Kinder durch den Erziehungsprozeß zu vollwertigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht werden, indem wir das bereits vorhandene, aber leere ‚Gefäß des menschlichen Geistes‘ mit den nötigen Inhalten und Kenntnissen füllen. Ein normales fünfjähriges Kind kann für uns einfache und eindeutige Zusammenhänge auch dann nicht verstehen, wenn wir sie ihm klar und liebevoll erklären.“

SB „C“³: <DIE 111 besten Lern-Tipps>

In diesem Buch werden sehr brauchbare Tipps geschildert, wie wir das Lernen an sich wirksam fördern können. Auch wenn das im Zitat erwähnte Schaubild hier nicht dargestellt wird, gibt die verbale Darstellung uns wichtige Aufschlüsse.

(Folgender Text ist auf Seite 25 zu finden:)

„Die Sinne Sehen, Hören und Tasten werden beim Lernen am öftesten eingesetzt. Der Tastsinn wird beim Lernen meist mit der Hand umgesetzt – mit dem Schreiben und „Begreifen“. Damit ist besonders das Selbermachen gemeint, da es den höchsten Lernerfolg bringt. Die Hand hat an der Innenseite 16.000 Sensoren.

Wie dem Schaubild zu entnehmen ist, hängt der Behaltensgrad eines einmalig vorgetragenen Lernstoffes – bis etwa 30 Minuten danach – von der Wahrnehmungsfähigkeit der Sinnesorgane ab: Hören liegt bei etwa nur 12 Prozent, Sehen und Hören erreichen bereits etwa 50 Prozent. Wird ein Thema erklärt, steigt der Behaltensgrad auf 80 Prozent.

Lernstoffe, die selbst erarbeitet werden und die ein Handeln erfordern, erreichen einen Behaltensgrad von bis zu 90 Prozent.“

SB „D“⁴: <POSITIV LERNEN>

Inhaltlich geht es in diesem Abschnitt um den sogenannten „Aufbau einer günstigen Eigensteuerung beim Lernen“. Damit es möglich wird, schwierige Lernabschnitte gut bewältigen zu können, wird auf den Aufbau folgender Fertigkeiten hingewiesen:

(Das Zitat ist auf Seite 8 f. im Kapitel 1.5 zu finden:)

„- Lernsituationen, bei denen Schwierigkeiten zu erwarten sind, nicht ausweichen.

- Das Lerntempo so wählen, dass alle Informationen gut verarbeitet werden.

- Das Lerntempo so langsam wählen, dass es zu einem guten Gefühl kommt.

- Am Fehler das Arbeitstempo noch weiter verlangsamen.

- Sich am Fehler nicht bestrafen.

- Den Fehler als Information verstehen.

- Lerninhalte ausreichend lang im Kurzzeitspeicher halten.
- Sich für Anstrengungen belohnen.“

SB „E“⁵: <SPRACH-FÖRDER-SPIELE>

Wenn auch die an dieser Stelle angeführte Formulierung im Wesentlichen in die Nähe von Jean PIAGETs pädagogischer Meinung kommt, so besticht sie dennoch vor allem durch ihre Nachvollziehbarkeit.

(Wir finden auf der Seite 46 in einem Textfenster folgenden Wortlaut:)

„Damit die Kinder sich aktiv beteiligen können, müssen sie das, was ihnen laut und deutlich vorgetragen wird, verstehen und gestalterisch umsetzen können. Merken jedoch die Kinder, dass die gestellten Aufgaben gut zu bewältigen sind und bei der Umsetzung zu gewissen Erfolgserlebnissen führen, dann lauschen sie besonders gerne und gespannt den vorgetragenen Versen.“

(Anmerkung: Ich sehe eine logische Verbindung zwischen dem Aufsagen eines kurzen Gedichtes unter Verwendung der gestaltenden Hände (Formen von Ton) einerseits und der Kombination von langsam gesprochenen Buchstaben des Alphabets bei gleichzeitigem Zur-Hand-Nehmen von exakt entsprechenden Buchmedien andererseits. Die letztgenannte Methode kommt im Laufe dieser Arbeit de facto zur Anwendung.)

SB „F“⁶: <ENTSPANNT LERNEN>

In der Folge geht es um Faktoren einer entspannten Lernatmosphäre. Die Dimension der „Echtheit“ wird für die nachhaltige Arbeit von LehrerInnen in den Vordergrund gerückt. (Dies gilt sinngemäß „umgelegt“ natürlich auch für alle pädagogisch agierenden MitarbeiterInnen im Bereich der Kinderbibliotheken, wie ich meine.)

(Der Auszug entstammt der Seite 58:)

„Echtheit bedeutet als personenzentrierte Grundhaltung:

Ich bin möglichst in mir selbst zentriert. Ich weiß meist, was in mir vorgeht. Ich bin mir vieler meiner Gefühle und körperlichen Reaktionen bewußt. Ich setze mich offen mit mir selbst auseinander. Wenn es wichtig ist, dann teile ich auch anderen mit, was in mir los ist. Ich spiele also keine Rolle (z.B. als Lehrer darf „man“ das nicht, muß „man“ etwas so machen). Ich verstelle mich nicht, trage keine Fassade zur Schau (z.B. sicherer tun als ich bin).“

SB „G“⁷: <MOTIVATION ...>

Im Abschnitt „Zauberformeln, die ziehen“ sind meines Erachtens ganz hilfreiche Leitsprüche – fast in der Art von buddhistischen Mantras – festgeschrieben. Diese sollen im konkreten Fall die zur Unsicherheit neigenden Kinder dabei unterstützen, sich sprichwörtlich gesagt „aufzubauen“ und auf diese Weise die Basis für weitere Erfolge zu schaffen. Ich nenne hier nur noch schnell den Begriff der

„Autoaffirmation“, also die Selbstbestärkung (die natürlich für Menschen jeden Alters von entscheidender Bedeutung sein kann).

(Die kraftspendenden Leitsprüche sind auf der Seite 113 abgedruckt:)

„- Nicht lang warten, einfach starten.

- Ich will das, ich schaff das!
- Kleine Schritte führen auf den großen Berg.
- Probleme kann ich aus eigener Kraft meistern.
- Gut gedacht ist halb gemacht.
- Ohne Fleiß kein Preis.
- An Hindernissen kann ich wachsen.
- Probleme sind dazu da, gelöst zu werden.
- Carpe Diem! (Lateinisch für: Nutze den Tag!)

(Anmerkung: Diese wohltuenden Sätze sollten meines Erachtens auch in Form einzelner Schilder im Kinder- und Jugendbibliotheksbereich angebracht werden, da wir neben der Steigerung der Lese- und Medienkompetenz auch mit SchülerInnen befasst sind, die die Bibliothek als Ort des Erarbeitens schulischer Aufgabenstellungen zu nützen wissen. Diese Aktivitäten finden sowohl im „Lesecafé“ als auch an den Internetplätzen statt, die zu Recherchezwecken für Referate und dergleichen jederzeit zur Verfügung stehen.)

<Abschließende Notiz zu diesem Unterkapitel: Die Darstellung der Zitate aus den ausgewählten Sachbüchern sehe ich als zweckdienliche Schilderung meiner eigenen Zugänge zu verschiedenen pädagogischen Themen. Somit kann sich die LeserIn dieser Projektarbeit auch ein indirektes Bild von meinen didaktisch-methodischen Zugängen zu grundlegenden Vermittlungstechniken machen.>

AUFLISTUNG DER FACHLITERATUR (NACH RAK) IN AUFSTIEGENDER REIHENFOLGE

Zu 1:

Garner, Betty K.:

Ich hab's! : Aha-Erlebnisse beim Lernen ; was schwachen Schülern wirklich hilft / Betty K. Garner. Aus dem Amerikan. von Andreas Nohl. – 1. Aufl. – Weinheim u. Basel : Beltz-Verl. , 2009 . – 184 S.

Zu 2:

Wild, Rebecca:

Erziehung zum Sein : Erfahrungsbericht einer aktiven Schule / Rebecca Wild. – 10. Aufl. – Freiamt : Mit Kindern wachsen Verl., 2001. – 283 S. : Ill.

Zu 3:

Puchbauer-Schnabel, Konrad:

Die 111 besten Lern-Tipps / Konrad Puchbauer-Schnabel. – 1. Aufl. – Wien : Hölder-Pichler-Tempsky, 2002. – 104 S. : Ill. u. graph. Darst.

Zu 4:

Jansen, Fritz:

Positiv lernen : mit 11 Tabellen ; [für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ; mit Beiträgen zu Legasthenie und Dyskalkulie ; das IntraActPlus-Konzept] / Fritz Jansen ; Uta Streit. – 2. Aufl. – Berlin : Springer-Verl., 2006. – XIV, 347 S. : Ill., graph. Darst.

Zu 5:

Erkert, Andrea:

Sprach-Förder-Spiele / Andrea Erkert. Ill. von Klaus Puth. – 3. Aufl. – Freiburg/Br. : Christophorus-Verl., 2003. – 59 S. : zahlr. Ill.

Zu 6:

Teml, Hubert:

Entspannt lernen : Streßabbau, Lernförderung und ganzheitliche Erziehung / Hubert Teml. – 5. Aufl. – Linz [u.a.] : Veritas-Verl., 1995. – 101 S. : Ill.

Zu 7:

Lehmann, Ischta:

Motivation : wie Eltern ihr Kind unterstützen können ; mit Test und Übungen / Ischta Lehmann. Hrsg. von Gaby Miketta. Wiss. Beratung: Martin Korte. – München : Deutscher Taschenbuch-Verl. , 2008. – [16], 126 S. : Ill., graph. Darst. – (Leichter lernen mit Focus Schule)(Dtv ; 34475)

4 HILFSMEDIEN: BESCHREIBUNG UND ANWENDUNG

4.1 WAS ICH FÜR DIE ARBEIT MIT SCHÜLERN ALS GEEIGNETE PÄDAGOGISCHE HILFSMITTEL ERACHTETE

(eine Beleuchtung des Hintergrundes für meinen bibliothekarischen Ansatz in der Betreuung von SchülerInnen der Grundschule)

Es ist mir im Umgang mit Kindern generell ein Anliegen, Inhalte so zu vermitteln, dass das gesprochene Wort nur einen minimalen Anteil an der gesamten Einführungsarbeit darstellt. Bekannterweise hat die Lernforschung längst zutage gebracht, dass das über den Hörsinn wahrgenommene Wort nur eine erstaunlich bescheidene Wirkung auf unsere Merkfähigkeit hat. Aus diesem Grunde ist die rein verbal gestaltete Erklärung der bibliothekarischen Ordnung auch für viele SchülerInnen nur in geringem Ausmaß im Gedächtnis zu behalten. Dieser Umstand führt – wie ich des Öfteren von KollegInnen vernommen habe – zur persönlichen Meinung, dass „man“ (als BibliothekarIn) zwar ohnehin alles ganz genau erklärt habe, die Kinder jedoch nicht in der Lage seien zuzuhören oder sich das Wichtigste bis zum nächsten Mal zu merken. Diese etwas ernüchterte Sichtweise könnte im schlechtesten Fall zur Folge haben, dass die Motivation seitens der MitarbeiterInnen sodann zunehmend sinken würde und allfällige Einführungen in der Folge noch kürzer und rein formell gestaltet würden. Alles andere – so die Annahme fiktiv beschriebener KollegInnen – sei Aufgabe der die Schulklasse begleitenden PädagogIn, die ihr Handwerk zum einen gelernt habe und zum anderen auch die Verantwortung für die SchülerInnen trage.

Meine persönliche Sicht dieser Dinge ist die eines die Situation des Kindes wahrnehmenden Pädagogen, der sowohl theoretisch als auch praktisch mit diesen Themen beruflich befasst war und daher auch keineswegs geneigt ist, nicht angenommene Lerninhalte mit einem Schulterzucken einfach hinzunehmen. Vielmehr sehe ich in dieser Grundsituation erst den Beginn der auf Erfolg auszurichtenden Vermittlungsarbeit des bibliothekarischen Personals. Die Frage soll oder muss dementsprechend lauten, auf welche Weise wir die anfangs erkennbaren „Defizite“ in der Wahrnehmung bzw. Speicherung von Grundstrukturen der bibliothekarischen Ordnung beseitigen können, um den SchülerInnen eine ungetrübte Freude am Umgang mit der Auswahl von Medien zu ermöglichen. Dieses „Jetzt kann ich es schon selbst!“ sollte unseren Bemühungen in der Vermittlung von Orientierungsmöglichkeiten gewissermaßen als Zielflagge vor Augen stehen und Tag für Tag Ansporn sein, beharrlich auf diesem positiven Weg zu bleiben.

Etwas konkreter formuliert gehe ich zudem davon aus, dass optisch wahrnehmbare Impulse schon um Klassen besser wirken, nachdem erwiesenermaßen sehr viele Kinder Inhalte besonders gut über den Sehsinn erfassen und behalten können. Es wäre meines Erachtens aber noch ein wenig zu kurz gegriffen, wenn wir daher beispielsweise mit per Beamer aufbereiteten Themen allein das Auskommen haben wollten. Das an die Wand projizierte Bild (meist in Verbindung mit minimalem Text) ist noch nicht der Weisheit letzter Schluss, weil Kinder auch ein ausgeprägtes Bedürfnis haben, den Tastsinn einzusetzen, um letztlich erfolgversprechend zu lernen. Dieser „haptische“ Anteil der Wahrnehmung und Kombination von Eindrücken hat eine gar nicht zu unterschätzende Bedeutung in der Integration von neuen Eindrücken und Gegebenheiten, die allesamt auch möglichst dauerhaft programmiert sein wollen. Es ist in Wahrheit schon sehr viel dran an der guten alten Formulierung: „Jetzt beGREIFE ich das erst richtig!“ Ohne körperlich fassbaren Zugang bleibt eine Sache bis zu ei-

nem bestimmten Grad eben immer auf gewisse Weise abstrakt und bietet daher nur in beschränkter Form den unsererseits erhofften dauerhaft anhaltenden Effekt.

Solche Hilfsmedien, die sich allesamt anfassen lassen, mit denen SchülerInnen spielerisch hantieren können, die die Lust am Ausprobieren fördern, habe ich im Zuge dieses Projekts zu entwickeln und zu vermitteln versucht und hoffe, dass das meinerseits Entwickelte in der Folge auch für meine KollegInnen leicht und „lustbetont“ aufgenommen werden kann. Die für diese schriftliche Arbeit verwendete Sprache halte ich schon aus diesem Grunde auf einer möglichst flüssig und transparent gestalteten Ebene, um das Schmökern zum angenehmen Erlebnis werden lassen zu können.

4.2 DAS HERZSTÜCK DER HILFSMEDIEN ZUR VERMITTLUNG DER BASIS UNSERER BIBLIOTHEKARISCHEN ORDNUNG: DIE „MEDIEN-DUMMYS“

Was für uns BibliothekarInnen zum absolut täglichen Brot der Arbeit mit den (Buch-)Medien gehört, ist wohl unbestrittenerweise das Alphabet. So banal das Anwenden dieser Ordnungsstruktur auch zu sein scheint, sie ist für einen beachtlich langen Zeitraum aus der Sicht des Kindes ein „spanisches Dorf“. Wenn wir beispielsweise eine neunjährige SchülerIn bitten, innerhalb eines Bereichs unserer Aufstellung (nennen wir es stark vereinfacht formuliert „innerhalb eines Regals“) ein Buch zu suchen, das von einem Autor namens Lenk geschrieben wurde, so sollten wir nicht besonders überrascht sein, wenn diese Suche zunächst noch keinen Treffer ergibt.

Sehr viele Kinder haben ohne systematische Unterstützung in diesem Alter noch effektive Schwierigkeiten, das „ABC“ so zu nützen, dass es auch auf direkte Weise zum Erfolg führt. Es ist oft erkennbar, dass einige Kinder das Alphabet zwar aufsagen können, indem sie es in Form einer lautlichen Gestalt sozusagen melodios wiedergeben. Im ungestörten Fluss präsentiert lässt sich die genau strukturierte Abfolge der Buchstaben meist auch mühelos wiedergeben. Wird ein Buchstabe jedoch innerhalb des Alphabets mit seinen Vorgängern und Nachfolgern gesucht, gestaltet sich die Aufgabenstellung als durchaus schwierig und bereitet den SchülerInnen dann auch schon echte Mühe. Es stellt meines Erachtens relativ lange eine ernst zu nehmende Hürde dar, die Serie der einzelnen Buchstaben rein aus dem Gedächtnis abzurufen und zur Anwendung zu bringen. Damit meine ich, dass es beispielsweise durchaus nicht leicht fällt zu sagen: „Das T steht nach dem S und vor dem U.“ Für diese mentale Leistung ist es unumgänglich, ein klares Bild vor dem inneren Auge zu haben und die darauf abgebildete Buchstabenabfolge – mit einer Art Lupe – in alle Richtungen zu verfolgen. Dass dies ein Stück effektiver Arbeit darstellt, gebe ich in dieser Form zu bedenken.

Im schulischen Bereich lässt sich in den derzeit hauptsächlich in Verwendung befindlichen Unterrichtsbüchern eine häufig verwendete „Krücke“ definieren: Meist wird das Alphabet in horizontaler, mitunter auch vertikaler Position ganz einfach nur aufgelistet und in späterer Folge entweder still und leise vorausgesetzt, oder es gibt (so wie es beispielsweise das Grundschul-Wörterbuch „Lollipop“ darstellt) am Seitenrand von oben nach unten aufgelistet die Großbuchstaben von A bis Z, wobei der an der konkret verwendeten Seite zutreffende Buchstabe (wie z.B. das L auf Seite 92) in einem farbigen Kästchen erscheint. Mithilfe dieses durchgehend verwendeten „Schwindelzettels“ ist es dementsprechend sehr leicht möglich, die Grundstruktur laufend unter Kontrolle zu haben. Wesentliche Hilfestellungen, die über diese Unterstützung hinausgehen, sind im Großen und Ganzen nicht ausge-

arbeitet und lassen daher auch die Aneignung des gedanklichen Inhalts nur unter erschwerten Bedingungen zu.

In meinem langjährigen dienstlichen Einsatz als Hortpädagoge und Lernbetreuer ist mir genau dieser Umstand bereits klar geworden. Aufgrund geringer zeitlicher Ressourcen innerhalb der dienstlichen Vorbereitungsphasen musste ich mich jedoch fürs Erste mit einer kleinen Zahl von Veranschaulichungen begnügen.

In der direkten Erarbeitung des Projekts ist mir immer klarer geworden, dass ich eine Art von Buchmedien kreieren muss, die einerseits absolut nichts an sich hat, was von den Hauptkriterien der Ordnungsstruktur ablenken würde, und andererseits auch in genau geplanter Weise unterschiedliche „Levels“ in sich trägt, die Stufe für Stufe erarbeitet werden können.

Mein erster Schritt war die logische Folge, zuerst ein konkretes Buch auszuwählen, das mir von der Größe und Dicke her als für die Hände der Kinder geeignet erschien. Eine bei gebundenen Romanen häufig verwendete Dimension hielt ich für angebracht, da Kinder Medien dieser Größenordnung gerne in die Hand nehmen und gut sortieren können. In Zahlen gesprochen meine ich vorzugsweise Bücher, die rund 15 Zentimeter breit, 20 Zentimeter hoch und drei Zentimeter dick sind. Ein derartiges Buch, das wir bereits makuliert hatten, wickelte ich wie im Sinne eines Geschenkpakets zuerst rundum mit rein weißem Papier ein, um es an den jeweiligen Papierrändern sorgfältig mittels transparenter Klebefolie zu fixieren. Fertig war die Urform des Dummys. Genau auf diese Weise war es möglich, ein praktisch neutrales Medium zu schaffen, an dem schon von Anfang an absolut nichts vom Wesentlichen ablenken sollte. Eine Art tabula rasa, vergleichbar mit einem buchstäblich leeren Tisch, auf den in der Folge nur das gestellt wird, was letztlich wirklich benötigt wird. Weder Bild noch Text sollen davon abhalten, Schritt für Schritt mit wachsendem Erfolg an die Eroberung des Alphabets heranzugehen.

Die nächsten Überlegungen ergaben, dass ich mit einer Zahl von 26 Hilfsmedien dieser Art das Auslangen finden sollte, um noch eine gewisse Überschaubarkeit zu garantieren. Logischerweise entspricht die erwähnte Anzahl genau den Buchstaben des Alphabets. Grundsätzlich wollte ich jedoch auch auf drei aufeinander aufbauenden Levels gewährleisten, dass letztlich im Sinne einer konkreten Zielsetzung nach den ersten drei Buchstaben des Ordnungswortes gereiht werden kann. Beim Nachnamen des Autors „Lenk“ sind es dementsprechend die Buchstaben LEN, die auf unseren orangen Signaturkleber gedruckt sind. Dass dies eine Positionierung in drei Schritten verlangt, ist dem Kenner der Aufstellung in der Bibliothek selbstverständlich bewusst, zumindest für einen gewissen Teil der Erwachsenen darf dieses Grundwissen im Normalfall auch als verinnerlicht gelten. Nachdem allerdings selbst unter den Erwachsenen ein merklicher Anteil nicht über die entsprechende Technik verfügt, wird ein konkret gesuchtes Medium in der Folge meist nur mit Mühe oder auch gar nicht gefunden. Wie schwer muss diese Leistung dann erst von SchülerInnen zu erbringen sein, die acht oder zehn Jahre alt sind?

Meine Strategie ging sodann in die Richtung, jedes Buch mit drei unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden zu versehen und zudem auch grundsätzlich eine direkte Kontrolle des Erfolges – nennen wir es hier Lernziel – anzubieten. Dies sollte auf alle Fälle ohne die Verwendung von sonst oft üblichen Lösungsblättern funktionieren, so wie auch das schriftliche Notieren von Buchstaben, Zahlen und dergleichen vermieden sein sollte. Von solchen Arbeitsblättern (die natürlich allesamt ihren pädagogischen Wert haben) gibt es im direkt schulischen Kontext mehr als genug, sodass der Reiz des Neuen für das Kind auf diese Weise nur mehr schwer erreicht werden kann.

Zudem wollte ich jede Stufe innerhalb der Leiter der Anforderungen mit einer eigenen Farbe versehen, die den jeweiligen Level schon von der Farbgestaltung her eindeutig definiert. Auch die Größe der Buchstaben sollte von groß bis klein den Weg vom Einfachen zum Anspruchsvollen gut erkennbar weisen. Um dieses Prinzip weiter auszubauen, sollten die Positionierungen der jeweiligen Notizen auf dem Buchrücken nahezu millimetergenau auf den einzelnen Stellen platziert sein. In diesem Sinne teilte ich die Zone des Buchrückens in Drittel, die faktisch nach einem schablonenähnlichen Raster beschriftet werden sollten. Auch auf der Seite, die dem Buchrücken gegenüberliegt, sollten diese drei Zonen in analoger Weise ausgemessen sein, um die jeweilige Lösung exakt zugeordnet erkennbar werden zu lassen. Erst damit würde sich ein stimmiges Ganzes ergeben und aus einem praktischen Ordnungsspiel in der Konsequenz ein vollständig durchkonzipiertes Ganzes im Sinne einer eigenständig anzuwendenden Frage-Antwort-Serie ergeben.

Nach diesen einführenden Angaben ist es nun bereits angebracht, die Struktur der Buchstaben- und Zahlensequenzen genauer darzustellen.

Der Level 1 befindet sich im untersten Drittel der Darstellung auf dem Rücken des Buchmediums, das ich vorher bereits als „Dummy“ bezeichnet habe. Diese Ebene der Aktion ist durch die Farbe ROT sowie die Größe von drei Zentimetern definiert. Da es wie bereits beschrieben 26 Medien gibt, heißt dies auf den Level 1 bezogen, dass auf dem ersten Buch der Serie ein A steht, das in der festgesetzten Farbe und Größe dargestellt ist. Dass sich auf dem zweiten Medium ein in dieser Art gestaltetes B befindet und am Ende das Z zu finden sein muss, bedarf wohl keiner näheren Beschreibung. Um den gedanklichen Bogen fortzuführen, soll nun gleich die komplette Reihe der 26 Hilfsmedien in der richtigen Abfolge aufgestellt sein. Jetzt geht es an die eigenständig durchzuführende Kontrolle der Richtigkeit unserer gerade getroffenen Reihung. Das erste Buch (mit dem A) wird aus dem Regal des Bücherwagens gezogen und einfach umgedreht wieder in die vorher getroffene Ordnung geschoben. An der gleichen Stelle (also im untersten Drittel) ist die Zahl 1 zu lesen, die wie erwähnt in rot gehalten und drei Zentimeter groß ist. Dadurch kann die SchülerIn ohne weitere Erklärungen unverwechselbar nachvollziehen, dass zum A die 1 gehört. Dasselbe Prinzip gilt daher für das Buch mit dem B, zu dem untrennbar die Zahl 2 gehört. Für das Z bleibt 26, was im Falle unseres ersten Beispiels bzw. Aufstellungsversuchs eine fehlerfreie Zahlenfolge ergibt. Dass dies für das auf Versuch und Irrtum ausgerichtete Kind noch nicht von vornherein ohne Vertauschen der Positionen möglich ist, versteht sich im Allgemeinen praktisch von selbst. Ich schlage zur imaginären Visualisierung vor, dass sich im aktuellen Falle sechs Fehler eingeschlichen haben. Diese Medien werden Stück für Stück aus der Einteilung herausgezogen und an der jeweils passenden Stelle wieder eingereiht. Nachdem nun endlich die Zahlen von 1 bis 26 korrekt platziert sind, werden die Bücher erneut umgedreht – vorzugsweise wieder mit der niedersten Zahl beginnend, um zum einen mit System zu handeln, zum andern jedoch auch gleich die exakte Buchstabenreihe mit dem Auge wahrzunehmen und konsequent fotografisch zu speichern. Wir wissen aus den allgemeinen Erkenntnissen der Lerntechniken, dass eine direkte Verbindung von Buchstaben und Zahlen (im Sinne eindeutiger Positionierungen) einerseits von der mathematisch-logischen Seite her gut verstanden und andererseits auch durch den eben beschriebenen optischen Reiz leicht gespeichert werden kann. Erst durch eben diese direkte Kombination von A und 1 erübrigen sich alle vagen Vermutungen, wohin dieser Buchstabe denn gehören könnte. Dass ich meine in späterer Folge darzustellenden weiteren Hilfsmedien grundsätzlich an dieses Ordnungssystem knüpfe, möchte ich gleich an dieser Stelle festhalten.

Meine Anwendungsversuche im direkt schulischen Bereich (im Rahmen der Lernbetreuungseinheiten) hatten mir bereits vor zwei Jahrzehnten gezeigt, dass ein bloßes Aufsagenkönnen des Alphabets

noch in keiner Weise dazu befähigt, auch gleich mehrere Vorgänger bzw. Nachfolger eines bestimmten Buchstabens innerhalb des Alphabets nennen oder notieren zu können. Ein Papierstreifen mit der horizontal angeordneten Buchstabenserie half als Hilfsmittel zwar meist, für den Fall der Reihung von mehreren Wörtern beispielsweise nach den ersten drei Buchstaben kam es jedoch schnell zu Überforderungen der Konzentration, was eine baldige Häufung von Reihungsfehlern mit sich brachte. Um für mein bibliothekarisches Projekt mit GrundschülerInnen genau in dieser Problemzone eine effektive Unterstützung anbieten zu können, entwickelte ich ein weiteres Hilfsinstrument, das genau dieser Schwierigkeit entgegenwirken sollte. Dieses neuartige Ding werde ich bewusst schon an dieser Stelle präsentieren, ehe die weiteren zwei Levels der Hilfsmedien zur Sprache kommen. Das zusätzlich entwickelte Etwas nenne ich in der Folge einfach den „BUCHSTABEN-SCHIEBER“. Seine Bestimmung ist es, auf gezielte Weise dabei zu unterstützen, die ersten drei Buchstaben eines Ordnungswortes richtig einschätzen zu können. Mithilfe eines zweiten Buchstabenschiebers lässt sich in entsprechender Weise ein weiteres Ordnungswort in Relation setzen. Somit wird es ohne Probleme möglich sein, auf rasche Weise zu klären, welches Wort nun in der alphabetischen Ordnung zuerst (also links) zu reihen ist und welches in der Folge rechts davon an seinen Platz kommen soll.

Um diese Aufgabenstellung zu lösen, bekam der Buchstabenschieber folgende Merkmale:

Die fixierende Mitte wird durch einen doppelten Kartonrahmen geschaffen, der eine Abmessung von rund 10 mal 6 Zentimetern hat. Aus dieser Fläche sind (etwas vereinfacht formuliert) drei Sichtfenster geschnitten, die sich in der mittleren Zone befinden. Diese Fenster sind horizontal angeordnet und ergeben somit einen ersten, zweiten und dritten Platz der Buchstaben des jeweils verwendeten Ordnungswortes. Damit die Position des zu betrachtenden Buchstabens auf mehrfache Weise erkennbar wird, kommen jetzt noch weitere Kriterien hinzu. Die drei Kartonstreifen, die zirka 30 Zentimeter lang und 2 Zentimeter breit sind, werden vertikal in den Rahmen eingeschoben. Der erste findet für das linke Fenster Verwendung und ist mit roten Buchstaben und Zahlen beschriftet. Für den mittleren Streifen ist die Farbe grün bestimmt, der rechte trägt die Farbe blau. Diese Farben werden (in derselben Reihenfolge) auch für die drei Levels der Buchstabenstrukturierung verwendet. Für den Buchstabenschieber nütze ich eben diese optische Gliederung, um auch hier anzuzeigen, wo sich Anfang, Mitte und Ende der Aktion befinden. Nehmen wir den ersten – bekanntermaßen roten – Streifen gedanklich zur Hand. Er hat von oben nach unten angeordnet 26 Zeilen, in die die entsprechenden Buchstaben samt vorangestellten Zahlen eingesetzt sind. Das will heißen, dass es im oberen Bereich mit 1 A beginnt, gefolgt von 2 B (natürlich eine Zeile tiefer), wiederum bis zu 26 Z. Durch Auf- und Abschieben ist es möglich, den Buchstaben seiner Wahl im Fenster sichtbar zu machen. Für das nach Fabian LENK, dem Autor von Kinderkrimis, zu erstellende Ordnungswort LEN (im Sinne der ersten drei Buchstaben) kommt dementsprechend das L in das Fenster eins, sodass 12 L zum Vorschein kommt. Im zweiten Sichtfeld steht 5 E, im dritten 14 N. Für den Wissenden würde das LEN reichen, die Kinder benötigen allerdings den „Geheimcode“ 12 / 5 / 14, um den erforderlichen Durchblick zu bekommen. Der Anfang des zweiten Ordnungswortes soll für Isabel ABEDI gefunden werden und lautet daher auf ABE. Die Verwendung des zusätzlichen Buchstabenschiebers ergibt also (von links nach rechts gereiht) 1 A, 2 B und 5 E. Aus ABE wird sodann – auf die Zahlen bezogen – 1 / 2 / 5. Die SchülerIn beginnt nun die einzelnen Zahlen von rot über grün nach blau zu vergleichen. Wo steht die kleinere Zahl, was kommt daher zuerst an die Reihe, sprich auf den linken Platz? In unserem Falle ist es unschwer erkennbar die 1 mit dem dazu gehörigen Buchstaben A wie ABEDI, gefolgt von der 12 mit dem L wie LENK. Nachdem der erste Buchstabe der beiden gewählten Ordnungsworte bereits unterschiedlich ist, braucht es hier keine weitere Differenzierung für die richtige Aufstellung der beiden Medien auf dem Bücherwagen. Diesen verwende ich aus mehreren Gründen vornehmlich für die

spielerischen Sortierübungen mit Volksschülern: Erstens ist ein Bücherwagen ein kleines, mobiles Regal, das leicht und schnell an einem geeigneten Ort aufgestellt werden kann. Klassenbesuche machen es bekanntlich laufend notwendig, flexibel zu agieren und das Platzangebot auf unkomplizierte Weise bestmöglich zu nützen. Zudem hat ein derartiger Wagen den Vorteil, mehrere Reihen vorzugeben. Die meinerseits bevorzugten Geräte sind relativ schmal und in vierreihiger Bauweise gefertigt. Dadurch ist es auch bei einer Zahl von 26 Medien mittlerer Dicke nötig, rund drei Reihen in Anspruch zu nehmen. Dies imitiert auch bereits die allgemeine Situation der stehenden Regale, in denen das Alphabet der Autoren grundsätzlich über einige Reihen verteilt ist, was eine Gliederung in mehrere Teile bedeutet. Das Regal muss dementsprechend vom Kind wie ein Blatt Papier interpretiert werden, auf dem sich einige textgefüllte Zeilen befinden. Gelesen wird in unserem Sprach- und Kulturkreis von oben nach unten sowie von links nach rechts. Mit der Aufstellung der Bücher in einem Regal verhält es sich demnach ebenso, was seitens der SchülerInnen mühelos umgesetzt wird. Den Abschluss einer Medienreihe auf dem Bücherwagen stellt wie im stehenden Regal eine Buchstütze dar, mit der die Kinder auf diese Weise auch gleich richtig umzugehen lernen. So wie wir als professionelle BibliothekarInnen laufend Lücken schließen, indem wir von rechts nach links schieben, können es im Zuge solcher Übungen auch die Kinder versuchen.

An dieser Stelle verweise ich auf die nachfolgenden Bilder, die den mittlerweile nachvollziehbar beschriebenen Buchstaben-Schieber in seiner realen Gestalt erkennbar werden lassen.



Der Buchstabenschieber mit dem Ordnungswort HOF



Übung macht den Meister!

Die Größe der abgebildeten Hände des Kindes zeigt, dass ein Verschieben der Streifen im Regelfall ohne große feinmotorische Leistungen möglich ist. Es empfiehlt sich, sowohl den Rahmen als auch die Streifen des Buchstaben-Schiebers zu folieren, um die erforderliche Langlebigkeit des Kartonmediums zu gewährleisten. Nicht zuletzt hat die Möglichkeit der Reinigung derartiger Unterstützungsmedien auch einen kleinen, erwähnenswerten Hygieneaspekt, der insbesondere für

schokoladespurenrächtige Kinderfinger positiv zum Tragen kommt. Ebenso wurden die „Buch-Dummys“ zum Abschluss der Fertigungsphase lückenlos rundum in eine Buchfolie guter Qualität gehüllt, um auch in diesem Falle für Dauerhaftigkeit und Ansehnlichkeit zu sorgen. Bezugnehmend auf die optisch möglichst ansprechende Gestaltung der 26 Hilfsmedien sei erwähnt, dass die einzelnen Flächen nur anfangs völlig weiß waren. Die obere Fläche des Schnittes überklebte ich in der Folge mit einem zartgelben Papier, um einerseits einen „Farbtupfer“ anzubringen und andererseits auch das Oben mittels einer Assoziationsmöglichkeit zu bezeichnen. Dieses „Oben“ in gelbem Ton deutet auf die Sonne hin, während das „Unten“ in einem zarten Grün gehalten ist und an die Farbe des Grases erinnern kann. Diese an sich elementaren farblichen Definitionen erleichtern die Orientierung insbesondere für SchülerInnen der Eingangsstufe, die anfangs mit minimalen Kenntnissen bezüglich Buchstaben und Zahlen in die Bibliothek kommen, um sich Vorlesestoff auszusuchen, der in der Folge meist von Familienmitgliedern vermittelt wird. Neben diesen beiden farbig gestalteten Schnittflächen definiert übrigens auch noch ein gelber Punkt im obersten Bereich des Buchrückens die obere Zone des gestalteten Bereichs – einem Sonnenpunkt gleich.

Daneben ist die Wahl der drei Farben für die Levels ebenso keinesfalls per Zufall festgesetzt: Wenn wir die Abfolge der Regenbogenfarben betrachten, lässt sich feststellen, dass die Farben rot, grün und blau in einer physikalisch klaren Reihe auftreten. Dabei steht rot für die niederste Frequenz, während blau den hochfrequenten Teil abdeckt (aus den strategischen Gründen einer einfachen Farbgebung bleibt die Farbe Violett ausgeklammert). Auf das Orientierungsprinzip „Rechts – Mitte – Links“ bezogen, lässt sich beim linksseitig beginnenden Regenbogen eben genau die weiterhin verwendete Farbfolge „Rot – Grün – Blau“ wahrnehmen.

Nach einer ersten Präsentation des Levels 1 sowie des Buchstaben-Schiebers lege ich nun den Fokus auf die nächsthöhere Stufe, den Level 2. Hier kommt grundsätzlich die Farbe Grün zum Einsatz. Des Weiteren kommen auf dieser Stufe immer zwei Ordnungsbuchstaben ins Spiel. Das Ziel besteht darin, Medien sowohl nach dem ersten als auch nach dem zweiten Buchstaben folgerichtig alphabetisch reihen zu können. Damit dies zum einen exemplarisch funktioniert und zum anderen mit System verfolgt werden kann, ist die Zahl der Medien in Dreierblöcke eingeteilt. Nur die letzte Kombination muss mit zwei Büchern auskommen, um der Gesamtzahl 26 erneut gerecht zu werden. Somit ergibt sich im Überblick eine Zahl von achtmal drei und einmal zwei Dummys. Die innere Strukturierung einer Dreiergruppe veranschauliche ich stellvertretend am ersten Block des Levels 2. Hier stehen die Buchstabenkombinationen AB, AE und AI. Dementsprechend ist der erste Buchstabe jeweils gleich – hier eben das A. Dazu kommen unterschiedliche Buchstaben in zweiter Position. Sinnvollerweise ist die Verteilung der drei vorgestellten Buchstabenkombinationen innerhalb der 26 Medien natürlich kunterbunt getroffen, sodass sich die Suche bzw. Reihung nicht ohne ein gewisses Grundwissen bezüglich des Alphabets bewerkstelligen lassen. Der Vollständigkeit halber liste ich hier noch die Blöcke auf, damit ein Überblick geschaffen werden kann.

- | | | |
|------------------|------------------|------------------|
| (1) AB / AE / AI | (2) CE / CI / CO | (3) ED / EK / EN |
| (4) GI / GN / GU | (5) IB / IL / IV | (6) KE / KN / KY |
| (7) MA / MI / MU | (8) OD / OJ / OP | (9) QI / QU |

Die für eine konkrete Kombination zutreffende Positionsnummer steht auf der dem Buchrücken gegenüberliegenden Seite und ist selbstverständlich in Größe und Farbe dem Level 2 entsprechend

zwei Zentimeter groß und grün. Wieder lässt sich durch das Umdrehen der Hilfsmedien eigenständig überprüfen, ob die Wahl richtig getroffen wurde.

In der Auflistung der im Anschluss dargestellten Tabellen können die Lösungszahlen ersehen werden, die sich auf die Stufe zwei beziehen.

Den krönenden Abschluss für die unterschiedlichen Schwierigkeitsgrade stellt der Level 3 dar. Auf dieser Stufe sind wir bereits auf der Ebene der allgemein üblichen Praxis, die für unsere Signaturen zur Anwendung kommt. In Graz werden die ersten drei Buchstaben des entsprechenden Ordnungswortes auf dem Signaturkleber angeführt. Für eine Ausgabe der „Zeitdetektive“ vom bereits angeführten Autor Fabian LENK steht Folgendes auf dem grundsätzlich orangen Klebeband: JE.D LEN

Zudem ist noch zur Kennzeichnung des empfohlenen Alters der LeserInnen ein gelber Steifen oberhalb des orangen Klebers angebracht. Für den augenblicklich genauer zu beleuchtenden Level 3 konzentrieren wir uns derzeit allerdings besser auf die drei Buchstaben des Ordnungswortes. So wie schon beim vorhergehenden Level sind auch hier Blöcke zu je drei Medien in direktem Zusammenhang ausgewählt. Damit der Blick auf die dritte Position der Buchstabenfolge gelenkt werden kann, bleiben die ersten beiden Buchstaben prinzipiell gleich. Ein Beispiel wird dies nachvollziehbar darstellen können: Die in direkter Reihe zusammengehörigen Medien des ersten Blocks haben die Buchstabenkombinationen BAC, BAI und BAP. Während wie angekündigt die ersten beiden Buchstaben BA eine Konstante darstellen, wird an dritter Stelle C vor I vor P positioniert. Damit ist die Reihungsarbeit praktisch im Nu erledigt. Von der allgemeinen Einteilung her sollte an dieser Stelle gesagt werden, dass jeweils zwei Dreierblöcke den gleichen Anfangsbuchstaben haben. Aus diesem Grunde haben faktisch je sechs Kombinationen einen gemeinsamen ersten Buchstaben. Auch in diesem System muss es eine Ausnahme geben, um mit exakt 26 Medien agieren zu können. Eine Darstellung der genauen Kombinationen soll den nötigen Durchblick sicherstellen:

- | | |
|----------------------|----------------------|
| (1a) BAC / BAI / BAP | (1b) BEG / BEK / BEP |
| (2a) HEB / HEG / HEK | (2b) HOC / HOF / HOJ |
| (3a) NIB / NIH / NIM | (3b) NUC / NUI / NUN |
| (4a) TAB / TAK / TAP | (4b) TIC / TIF / TIP |
| (5) XEN / XER | |

Wie aus der Liste zu ersehen ist, ist auch beim Level 3 der Schwierigkeitsgrad bewusst im überschaubaren Bereich gehalten, um die Möglichkeit eines baldigen Erfolgserlebnisses in Aussicht zu stellen. Betrachten wir nochmals die erste Zeile der Auflistung, so wird klar: Im ersten Schritt kann das B als bei allen sechs Hilfsmedien gleichwertig erkannt werden. Beim zweiten Buchstaben des Ordnungswortes gibt es (nur) zwei Möglichkeiten: A oder E. Es muss zwar differenziert werden, der Aufwand bleibt jedoch gering. Erst für den dritten Buchstaben muss jedes einzelne Medium für den Prozess der Reihung genau differenziert werden. Daher eben C / I / P.

Aber auch für den dritten Level gilt in der Vermittlung, dass der Buchstabenschieber in dreifacher Ausgabe verwendet werden darf. Indem das Kind BAC einstellt, kommen ja auch die definierten Positionszahlen zum Vorschein, in diesem Fall:

2 / 1 / 3 2 / 1 / 9 2 / 1 / 16

Dem entsprechend kommt (nur auf die dritte Position bezogen) 3 vor 9 vor 16. Mittels der Zuhilfenahme von Positionszahlen ist eine sichere Form der Selektion möglich gemacht worden. Und auch wenn diese Methode vor allem für die in der Kinderabteilung tätigen KollegInnen als sehr mathematisch empfinden wird, stellt sich in der praktischen Anwendung ein erstaunlicher Erfolg ein. Das liegt nicht zuletzt daran, dass das Operieren im Zahlenraum von 1 bis 30 bereits am Ende der ersten Schulstufe als rechnerisches Lernziel bezeichnet werden darf. Da seitens der PädagogInnen genau in diesen Bereich sehr viel Energie investiert wird, können wir die Früchte dieser wichtigen Unterrichtsarbeit ernten, indem wir die Dimension der Zahlen mit unserer Buchstabenwelt verquicken.



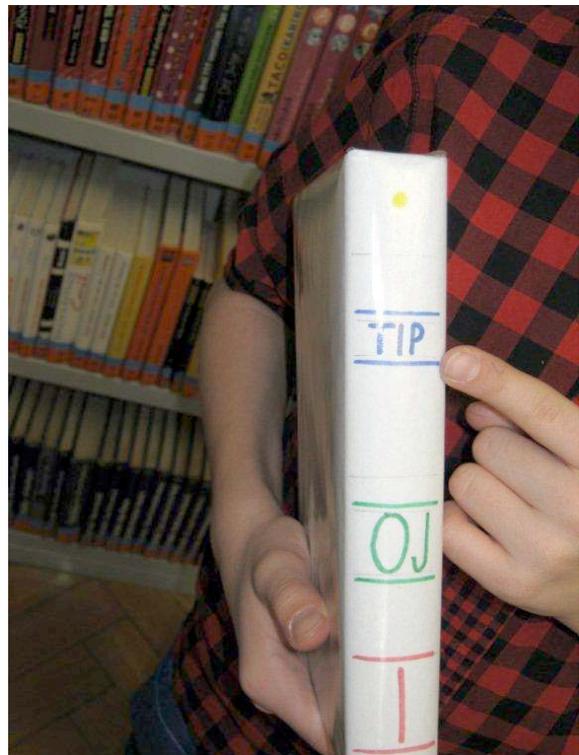
Jakob und Erik bei der Selbstkontrolle



Bibliothekar Peter Schnedlitz erklärt das Kontrollsystem



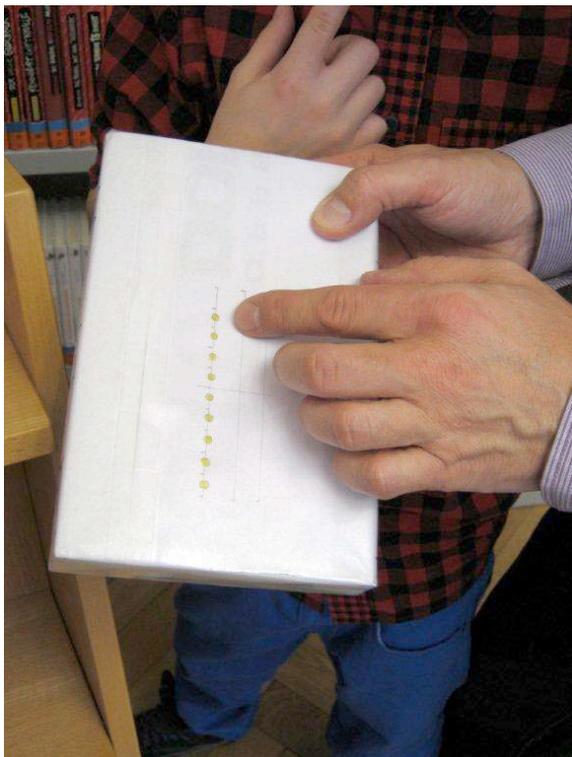
Gesamtsicht des Bücherwagens



Zum Level 3 gehören drei Ordnungsbuchstaben

Aus bestimmten Gründen ist auf jedem Buch-Dummy seitlich auch eine Darstellung von gelben Punkten zu finden. Der Hintergrund dafür ist die Notwendigkeit, speziell für SchülerInnen der zweiten

Schulstufe (im Wintersemester) neben den Zahlen auch als Unterstützung die (mathematische) Menge darzustellen. Beim Medium mit dem roten Y, zu dem die Positionszahl 25 gehört, gibt es in entsprechender Weise auch 25 Punkte. Diese sind – ganz genau wie in den meisten gängigen Mathematikbüchern – in Blöcken zu je 5 Punkten dargestellt, wobei sich innerhalb einer Zeile maximal 10 Punkte befinden dürfen. Das ergibt für das konkrete Beispiel drei Zeilen mit a) 5 + 5, b) 5 + 5 und c) 5 gelben Punkten. Was für den Erwachsenen kaum notwendig erscheint, ist erwiesenermaßen für die Kinder mehr als sinnvoll. Erst die (einzeln) zählbare Menge lässt die Zahl 25 auf optisch nachvollziehbare Weise verständlich werden. Das rechnerische Überschreiten einzelner Zehner bereitet so manchem Siebenjährigen noch merkliche Schwierigkeiten, sodass die Darstellung der zur Zahl gehörigen Menge in Zehnerblöcken als wichtige Visualisierung erkannt wurde.



(Anmerkung: Auf dem obigen Bild sind neun Punkte zu sehen, die demnach zum Hilfsmedium mit dem Buchstaben I gehören.)

4.3 TABELLE MIT ORDNUNGSBUCHSTABEN UND LÖSUNGSZAHLEN (ÜBERBLICK)

NUI	17	NIH	14	TAB	19	TIC	22
ED	7	KN	17	QU	26	EN	9
A	1	B	2	C	3	D	4
(M01)	(L01)	(M02)	(L02)	(M03)	(L03)	(M04)	(L04)
NIM	15	NUN	18	NUK	16	NIB	13
KY	18	QI	25	KE	16	EK	8
E	5	F	6	G	7	H	8
(M05)	(L05)	(M06)	(L06)	(M07)	(L07)	(M08)	(L08)
TIP	24	HOC	10	HEG	8	HOJ	12
OJ	23	GN	11	AE	2	OP	24
I	9	J	10	K	11	L	12
(M09)	(L09)	(M10)	(L10)	(M11)	(L11)	(M12)	(L12)
TAK	20	HEK	9	HEB	7	TIF	23
AI	3	GU	12	GI	10	AB	1
M	13	N	14	O	15	P	16
(M13)	(L13)	(M14)	(L14)	(M15)	(L15)	(M16)	(L16)
HOF	11	XEN	25	BAI	2	BEP	6
OD	22	CO	6	MU	21	IL	14
Q	17	R	18	S	19	T	20
(M17)	(L17)	(M18)	(L18)	(M19)	(L19)	(M20)	(L20)
BEG	4	TAP	21	BAP	3	XER	26
IV	15	MA	19	CI	5	IB	13
U	21	V	22	W	23	X	24
(M21)	(L21)	(M22)	(L22)	(M23)	(L23)	(M24)	(L24)
BAC	1	BEK	5		blau	blau	Level 3
MI	20	CE	4		grün	grün	Level 2
Y	25	Z	26		rot	rot	Level 1
(M25)	(L25)	(M26)	(L26)		M=Med.	L=Lös.	#####

4.4 KOPIERVORLAGE MIT ORDNUNGSBUCHSTABEN UND LÖSUNGSZAHLEN
 FÜR DIE GESTALTUNG DER „MEDIEN-DUMMYS“ (VOLLSTÄNDIGE TABELLE)

NUI	17	NIH	14	TAB	19
ED	7	KN	17	QU	26
A	1	B	2	C	3
(M01)	(L01)	(M02)	(L02)	(M03)	(L03)

NUI	17	NIH	14	TAB	19
ED	7	KN	17	QU	26
A	1	B	2	C	3
(M01)	(L01)	(M02)	(L02)	(M03)	(L03)

TIC	22	NIM	15	NUN	18
EN	9	KY	18	QI	25
D	4	E	5	F	6
(M04)	(L04)	(M05)	(L05)	(M06)	(L06)

TIC	22	NIM	15	NUN	18
EN	9	KY	18	QI	25
D	4	E	5	F	6
(M04)	(L04)	(M05)	(L05)	(M06)	(L06)

NUK	16	NIB	13	TIP	24
KE	16	EK	8	OJ	23
G	7	H	8	I	9
(M07)	(L07)	(M08)	(L08)	(M09)	(L09)

NUK	16	NIB	13	TIP	24
KE	16	EK	8	OJ	23
G	7	H	8	I	9
(M07)	(L07)	(M08)	(L08)	(M09)	(L09)

HOC	10	HEG	8	HOJ	12
GN	11	AE	2	OP	24
J	10	K	11	L	12
(M10)	(L10)	(M11)	(L11)	(M12)	(L12)

HOC	10	HEG	8	HOJ	12
GN	11	AE	2	OP	24
J	10	K	11	L	12
(M10)	(L10)	(M11)	(L11)	(M12)	(L12)

TAK	20	HEK	9	HEB	7
AI	3	GU	12	GI	10
M	13	N	14	O	15
(M13)	(L13)	(M14)	(L14)	(M15)	(L15)

TAK	20	HEK	9	HEB	7
AI	3	GU	12	GI	10
M	13	N	14	O	15
(M13)	(L13)	(M14)	(L14)	(M15)	(L15)

TIF	23	HOF	11	XEN	25
AB	1	OD	22	CO	6
P	16	Q	17	R	18
(M16)	(L16)	(M17)	(L17)	(M18)	(L18)

TIF	23	HOF	11	XEN	25
AB	1	OD	22	CO	6
P	16	Q	17	R	18
(M16)	(L16)	(M17)	(L17)	(M18)	(L18)

BAI	2	BEP	6	BEG	4
MU	21	IL	14	IV	15
S	19	T	20	U	21
(M19)	(L19)	(M20)	(L20)	(M21)	(L21)

BAI	2	BEP	6	BEG	4
MU	21	IL	14	IV	15
S	19	T	20	U	21
(M19)	(L19)	(M20)	(L20)	(M21)	(L21)

TAP	21	BAP	3	XER	26
MA	19	CI	5	IB	13
V	22	W	23	X	24
(M22)	(L22)	(M23)	(L23)	(M24)	(L24)

TAP	21	BAP	3	XER	26
MA	19	CI	5	IB	13
V	22	W	23	X	24
(M22)	(L22)	(M23)	(L23)	(M24)	(L24)

BAC	1	BEK	5		
MI	20	CE	4		
Y	25	Z	26		
(M25)	(L25)	(M26)	(L26)		

BAC	1	BEK	5		
MI	20	CE	4		
Y	25	Z	26		
(M25)	(L25)	(M26)	(L26)		

blau	blau	Level 3			
grün	grün	Level 2			
rot	rot	Level 1			
M=Med.	L=Lös.	#####			

blau	blau	Level 3			
grün	grün	Level 2			
rot	rot	Level 1			
<i>M=Medium</i>	<i>L=Lösung</i>	<i>Level</i>			

5 AUF ZU NEUEN UFERN: DER WEG AN DIE REGALE IST GEEBNET!

In diesem Abschnitt geht es um die „Eroberung des Bestandes vor Ort“. Nach dem Meistern der ersten beachtlichen Hürden sind die SchülerInnen nun auf eine ganz neue Art und Weise für die Kinderbibliothek gewappnet. Sie verfügen mittlerweile über die Grundkenntnisse, das Alphabet zu beherrschen, indem sie bereits drei Buchstaben eines Ordnungswortes richtig einschätzen können. Somit ist es schon jetzt möglich, Buchmedien aus verschiedenen Regalen treffsicher herauszuholen und größtenteils ohne die Hilfestellung eines Erwachsenen zu den jeweils gewünschten Medien zu kommen. Was nun allerdings als noch völlig neu bezeichnet werden muss, ist die konkrete Einteilung der Bücher im Sinne der Notation. Das bedeutet, dass sich der nächste Schritt in der Vermittlung diesem Bereich zu widmen haben wird, um die erforderliche Kompetenz zu verschaffen.

Dass sich die Stadtbibliothek Graz grundsätzlich an jene Regeln hält, die für öffentliche Bibliotheken gelten, darf als vorausgesetzt bezeichnet werden. So wird (sachlich formuliert) in jedem Fall nach den aktuellen RAK-Regeln katalogisiert bzw. signiert. Die für die Bezeichnung der Medien verwendeten Klebestreifen sind – wie schon einmal erwähnt – für die Kinder- und Jugendmedien grundsätzlich in oranger Farbe gehalten und mit schwarzer Schrift versehen. Dies stellt das „Grundgerüst“ unserer Signaturkleber dar, das allerdings im Sinne einer Lokaltradition durch zusätzliche Farbstreifen noch genauer definiert wird. Diese Streifen dienen der Empfehlung eines bestimmten Lesealters und erleichtern die Auswahl von Buchmedien für Kinder sowie deren Eltern, BetreuerInnen, PädagogInnen und dergleichen mehr. Wir setzen vor allem drei Farben ein, um solche Alterssegmente zu bezeichnen: Rosa für das Alter von 6 bis 8 Jahren, gelb für 8 bis 10 und blau für 10 bis 12. Eine weitere Einteilung für ältere Kinder bzw. Jugendliche vernachlässige ich hier aufgrund der vorrangigen Zielgruppe: SchülerInnen von 6 bis 10 Jahren.

In unserer konkret getroffenen Aufstellung am Zanklhof stehen die belletristischen Kinderbuchmedien mit rosa und gelben Streifen gemeinsam in den Regalen (und somit im Alphabet), was uns eine Auswahl der betreffenden Altersstufen zur Differenzierung des Interessenskreises sehr leicht ermöglicht. Sollen beispielsweise Bücher aus dem Bereich der phantastischen Belletristik für ein neunjähriges Mädchen gesucht werden, so suche ich bei der Notation „JE.J“, der noch der erklärende Text FANTASY auf dem Schild am Regal beigefügt ist und richte meinen Blick auf die gelben Streifen (weil für das Alter von 8 bis 10 vorgesehen).

Aus der Reihe „Die fabelhaften Zauberfeen“ von Daisy MEADOWS wähle ich den Titel „Abenteuer auf der Feeninsel“ aus. Dieses Buchmedium hat die Signatur JE.J mit dem Ordnungswort MEA und trägt zudem einen gelben Streifen (bekanntlich für das empfohlene Alter von 8 bis 10 Jahren).

Die Suche eines geeigneten Mediums ist somit im Schnellverfahren positiv abgeschlossen. Dieses Procedere kann von begleitenden oder allgemein auswählenden Erwachsenen gleichermaßen wie auch von den Kindern selbst zur Anwendung kommen.

Im Schnellüberblick liste ich die notationsmäßige Aufstellung im hinteren Raum unserer Kinderbibliothek auf, um die einzelnen Gruppen kurz darzustellen:

JE.J / JE.M / JE (allg.) / JE.D / JE.N

Hier beziehe ich mich ausschließlich auf die Interessenskreise von 6 bis 10 Jahren.

Die Bilderbücher sind in Trögen eingeteilt, die in der Mitte des Raumes eine Insel bilden. Auch hier gebe ich noch die Unterteilung wieder:

JD.N / JD.P / JD.TA / JD.TB / JD.JO / JD.JN / JD.M / JD.G / JD.R / JD.Z / JD.TG / JD.V / JD.L / JD.T (allg.) / JD.S / JD.X / JD.JK / JD.K

Gesondert aufgestellt und nur der Vollständigkeit halber angeführt seien die Buchmedien mit den blauen Zusatzklebestreifen, die für die 10- bis 12-jährigen Kinder ausgewählt sind. Den GrundschülerInnen wird seitens der BibliotheksmitarbeiterInnen nahegebracht, dass dieser Bereich an sich eher für SchülerInnen der Neue Mittelschule bzw. vergleichbarer Schulformen empfohlen werden kann. Auch hier werden natürlich erst die Ausnahmen die Regel bestätigen, da sinnvollerweise sowohl die Lesekompetenz als auch das Interesse an bestimmten Themen die Auswahl besonders geeigneter Medien wesentlich mitbestimmen.

5.1 PRAXISNAHE TIPPS FÜR DAS ERFOLGREICHE AUFFINDEN EINZELNER MEDIEN FÜR DIE ERSTE HÄLFTE DER GRUNDSCHULSTUFEN

„Zuerst einmal nur den groben Bereich finden“

Die SchülerIn bekommt zwölf Lesezeichen, auf denen jeweils ein Buchstabe des Alphabets steht. Der einzelne Buchstabe ist zur zweckdienlichen Verwendung möglichst groß innerhalb des rechten Fünftels des horizontal liegenden Lesezeichens aufgemalt. Somit kann es an geeigneter Stelle zwischen zwei Bücher in der bestehenden Einteilung unserer Aufstellung geschoben werden und zeigt den entsprechenden Buchstaben für alle sichtbar auf dem herausragenden Teil. Im ausgewählten Beispiel sind es die Buchstaben M, B, R, D, I, A, F, V, G, S, K und E. Die erste kleine Übung besteht darin, die zwölf Lesezeichen in der Reihenfolge des Alphabets vorzusortieren. Erst dann beginnt die nächste Aktion: Es geht darum, den ersten Buchstaben der vorhandenen Kartonstreifen einfach in den richtigen Bereich zu stecken. Das A passt zwischen zwei Medien, deren Ordnungsworte mit dem gleichen Buchstaben beginnen. Sollte es für einen ausgewählten Buchstaben augenblicklich kein einziges Medium geben (auch dieser Umstand ist durchaus beabsichtigt), so wird das Lesezeichen logischerweise zwischen die jeweiligen Nachbarn gesteckt. Sobald alle Lesezeichen eingeschoben sind, folgt der Schritt drei: Das Buchmedium, das sich direkt rechts vom Kartonstreifen befindet, wird aus der Aufstellung gezogen und in systematischer Reihenfolge auf den bereitgestellten Bücherwagen gestellt. Ein zweites Kind kann jetzt eine kleine Überprüfung der Ergebnisse durchführen. Dies geschieht zunächst aus dem Gedächtnis heraus, um damit auch gleich das eigene Können auf die Probe zu stellen. Zur lernzielorientierten Sicherheit wird dann noch der Buchstaben-Schieber zurate gezogen, um jeden Irrtum auszuschließen. Bekanntlich zeigt dieser ja neben der Buchstabenserie von A bis Z auch die dazu passenden Positionszahlen – sprich: die 1 neben dem A und so fort. Der Abschluss der Übung besteht darin, dass die zwölf Medien wieder an den angestammten Platz gestellt werden, wobei die Lesezeichen wieder in die Hand genommen und in der Folge auf den Bücherwagen gelegt werden. Die Anzahl der „Treffer“ bringt (hoffentlich) zwölf Punkte, die wiederum auf einer Bonuspunkte-Liste eingetragen werden dürfen. Diese „Liste“ befindet sich auf dem persönlich gestalteten Lesezeichen, das jedes einzelne Kind in der Eingangsphase der Bibliotheksbesuche erhalten soll. Die Vorderseite dieses Lesezeichens listet alle wichtigen Daten auf, die unsere Zweigstelle, den Zanklhof, bzw. die Stadtbibliothek im Ganzen ausmachen. Adresse, Telefonnummer, Mailadresse, die Bezeich-

nung der Homepage, die für das Haus gültigen Öffnungszeiten, unser Logo und dergleichen mehr, all das gehört zum Standard unserer Lesezeichen, auf die im Zuge des Ausleihvorgangs auch die Leihfrist gestempelt wird. Auf der Rückseite dieses weißen Kartonstreifens gibt es eine gänzlich unbedruckte Fläche, die ich aus diesem Grunde für die individuelle Gestaltung heranziehe. Vergleichbar mit den oben erwähnten Buchstabenkartons wird auch in diesem Falle im rechten Fünftel des querliegenden Streifens der Vorname der SchülerIn in eine vorgefertigte Zeile möglichst leserlich geschrieben. Im Falle der Namensgleichheit kommt auch noch der Anfangsbuchstabe des Nachnamens dazu, um auch für die MitarbeiterIn genug Information zu bieten. Entlang des Streifens wird eine Zeile mit zehn Kästchen im Ausmaß von einem Quadratzentimeter am unteren Rand angebracht. Diese Zone dient der Vergabe von Bonuspunkten, wie ich es im zuvor illustrierten Beispiel bereits zur Sprache gebracht habe. Der gesamte freibleibende Rest der Fläche wird von den Kindern mit Filzstiften je nach Lust und Laune gestaltet, ohne dass weitere Hinweise seitens der BibliothekarInnen gegeben werden müssen. Wichtig ist letztlich nur der Umstand, dass aus einem neutralen Lesezeichen ein persönlich gestalteter Gegenstand wird, der das eigene Auge erfreut und schon allein durch die Fertigung bereits eine gewisse Beziehung mit sich bringt. Dieses personalisierte Lesezeichen verwende ich vor allem zu Beginn der Klassenbesuche als „Platzhalter“ bzw. „Stellvertreter“, wie es im direkt bibliothekarischen Bereich besser bezeichnet werden sollte. Nachdem es für viele SchülerInnen eindeutig als äußerst schwierig empfunden wird, ein vor Minuten aus der Einteilung herausgezogenes Buch wieder punktgenau zurück zu stellen, kommt dieses einfache Instrument als Helfer gerade recht, um der Verwirrung entgegen zu wirken. Nachdem ein interessant erscheinendes Buch aus der Reihe gezogen ist, kommt das individuelle Zeichen unmittelbar in die verbleibende Lücke und lässt sich aus diesem Grunde in späterer Folge spielend leicht wieder auffinden. Sollte das kurz begutachtete Medium doch nicht ganz den Geschmack der SchülerIn getroffen haben, wird das Buch einfach an seinen Platz gestellt und das Lesezeichen an anderer Stelle als neuerlicher Stellvertreter verwendet. Diese Strategie hat sich aus meiner Sicht sehr bezahlt gemacht und gibt zum einen dem Kind Sicherheit und Stütze, entspannt zum anderen glücklicherweise auch die MitarbeiterIn, die sich um eine sonst mitunter zu befürchtende Verreihung des Mediums ab sofort keine Sorgen mehr machen muss. Eine Win-win-Situation, wie ich behaupten will!

5.2 EXEMPLARISCHES ANGEBOT FÜR DIE VIERTE KLASSE DER VOLKSSCHULE

(Beispiel einer Umsetzungsmöglichkeit unter Einbeziehung aller SchülerInnen in mehreren Kleingruppen)

Thema: „Die turboschnelle Fahrt durch alle Levels!“

Ziel: Die SchülerInnen sollen (in einem schnellen Durchlauf) sowohl mit den drei Levels der Buch-Dummys als auch mit der konkreten Ordnung an verschiedenen Regalen eigenständig umgehen können. (Erklärende Notiz: Sie sollen imstande sein,

a) nach ein, zwei sowie drei Buchstaben des Ordnungswortes Medien-Dummys und reale Buchmedien zu ordnen,

b) sowohl aus der bestehenden Aufstellung heraus- als auch in diese hineinsortieren zu können.)

Die SchülerInnen werden in vier Gruppen eingeteilt. Dies geschieht durch das Ziehen von auf dem Tisch aufgelegten Lesezeichen, auf deren Unterseite die Gruppenbuchstaben A, B, C, und D notiert sind. Jeweils ein Buchstabe der vier Kategorien ist eingekreist und signalisiert den „Meister“, der später die Vergabe der Punkte durchführen darf. Die Anzahl der Lesezeichen entspricht sinnvollerweise genau der Zahl der SchülerInnen. Jedes Kind hat das bereits in der Schule persönlich gestaltete Lesezeichen bei sich, auf dem im Laufe der Einheit Bonuspunkte eingetragen werden. Zur praktischeren Handhabung ist ein Wollfaden in das ausgestanzte Loch auf der Schmalseite des Lesezeichens eingefädelt, sodass es einfach um den Hals gehängt werden kann.

Die jeweiligen Materialien für die einzelnen Gruppen befinden sich bereits an den entsprechenden Plätzen innerhalb des hinteren Bereichs der Kinderbuchabteilung.

Die BibliothekarIn gibt eingangs kurz die Schnellinformation, was es an den einzelnen Stationen zu tun gibt und startet daraufhin die allgemeine Aktionsphase. Jede Station soll zehn Minuten lang von einer Gruppe „bespielt“ werden, der Wechsel erfolgt daher in gleichmäßigen Zeitintervallen. Um späteren Unklarheiten entgegenzuwirken, gibt es für jede Station auch eine schriftliche Aktionsbeschreibung in Form eines laminierten Kartons im Format A5. Der Gruppenmeister hat diesbezüglich die Aufgabe, die Informationen innerhalb der Gruppe zu kommunizieren.

Im Regelfall reicht der Einsatz einer BibliothekarIn, um dieses Angebot zu koordinieren. Im Falle weiterer personeller Ressourcen wird beispielsweise eine freie MitarbeiterIn als hilfreiche Stütze eingesetzt.

Im folgenden Abschnitt sind sowohl die jeweils erforderlichen Materialien und Medienbereiche als auch die dazugehörigen Aktionshinweise aufgelistet:

für die Gruppe A:

Materialien:

1 Bücherwagen klein / leer

1 Bücherwagen klein / mit den 26 Medien-Dummys (kunterbunt gemischt) bestückt

1 Buchstaben-Schieber

Bereich: Zone direkt außerhalb des Durchgangs zum hinteren Bereich der Kinderbuchabteilung

Aktion: Die Buch-Dummys werden nacheinander von Level 1 bis 3 in der richtigen Reihenfolge auf dem leeren Wagen platziert / die Selbstkontrolle wird durchgeführt / dem Können der einzelnen SchülerInnen entsprechend gibt es ein bis zehn Bonuspunkte. Die hergestellte Ordnung der Hilfsmittel wird mehrmals wieder zugunsten eines neuen Durcheinanders aufgelöst, um weitere Sortierübungen durchführen zu können (Wechsel der Medien von einem Wagen zum anderen: Durcheinander links, geschaffene Ordnung rechts).

für die Gruppe B:

Materialien / Bereich:

Das Regal mit den Medien der Notation JE.J bis zehn Jahre

1 Bücherwagen mit drei Metallkörben / bestückt mit 20 Medien (aus dem Bereich JE.J)

1 Buchstaben-Schieber

Bereich: Der Platz direkt vor den JE.J-Medien

Aktion:

Die Kinder haben die Aufgabe, die Medien an den passenden Ort zu stellen. Zur Sicherheit wird das Buch allerdings mit dem Rücken nach oben gewendet und nur zu zwei Dritteln in die Ordnung einge-
reicht (um ein „Versenken“ des Mediums zu verhindern). Am Schluss des Vorgangs wird die Selbstkon-
trolle durchgeführt: Immer direkt rechts vom richtig platzierten Buch befindet sich auf der Innenseite
des „Nachbarmediums“ ein Post-it-Zettel, auf dem die drei Buchstaben des Ordnungswortes sowie
die Notation des linken Nachbarbuches zu lesen sind. Darunter steht ein nach links weisender Pfeil,
der die richtige Position des einzuordnenden Mediums bezeichnet. (Beispiel: MEA JE.J ←). Ist ein
derart vorbereitetes Post-it nicht zu finden, handelt es sich faktisch um einen unpassenden Platz.

Auch hier wird abgewechselt und nur im Falle der fehlenden Orientierung zusätzlich auf den Buch-
stabenschieber zurückgegriffen. Wie immer: Bonuspunkte eintragen!

für die Gruppe C:

Materialien:

Das Regal mit den Medien der Notation JE.M bis zehn Jahre

1 Bücherwagen mit drei Metallkörben / bestückt mit 20 entsprechenden Medien

1 Buchstaben-Schieber

Bereich: direkt vor den JE.M-Medien

Aktion: entspricht inhaltlich der Beschreibung, die für die vorherige Gruppe formuliert wurde

für die Gruppe D:

Materialien:

1 Bücherwagen groß / mit insgesamt 40 Buchmedien – davon 20 mit der Notation JE.D bis zehn Jahre
und 20 mit der Notation JE.N bis zehn Jahre

2 Buchstaben-Schieber

Bereich: zwischen den Regalen mit den Notationen JE.D und JE.N (jeweils bis 10 Jahre)

Aktion: In einem ersten Schritt werden die Medien auf dem Wagen zuerst nach JE.D in die erste Reihe sortiert, gefolgt von den Büchern der Notation JE.N, die in die zweite Reihe gehören. (Anmerkung: Hier muss erstmals sowohl nach der Notation als auch nach dem Ordnungswort gereiht werden.) Im nächsten Schritt wird innerhalb der einzelnen Wagenreihe die alphabetische Ordnung hergestellt. Erst danach beginnt jeweils eine SchülerIn, die Medien innerhalb des richtigen Regals einzureihen. Auch hier werden diese wieder in umgelegter Weise und gut sichtbar hervorstehend platziert. Die Selbstkontrolle erfolgt erst am Schluss der Sortierversuche.

(Anmerkung: Natürlich gibt es einen gewissen Memory-Effekt im Zuge des mehrmaligen Einreihens der Medien. Dies kann jedoch als der Festigung dienlich interpretiert werden. Dass die Vergabe der Bonuspunkte grundsätzlich sehr großzügig getroffen werden soll, sei als voraussetzender Motivationsfaktor betrachtet. Jeder kleine (Lern-)Schritt ist bereits ein Erfolg und verdient Anerkennung seitens der MitarbeiterInnen wie auch der SchülerInnen untereinander.

Die erfolgreiche Durchführung dieser Einheit setzt ein gewisses Maß an persönlicher Reife und sozialer Interaktion der SchülerInnen voraus. Sie entspricht daher eher einem krönenden Abschluss einer längeren Phase der gelungenen Einführungsarbeit der BibliothekarInnen. Sinnvollerweise können im Zuge regulärer Klassenbesuche natürlich immer einzelne Teile des beschriebenen Gesamtangebots umgesetzt werden. Überhaupt bezeichne ich die in dieser Arbeit dargestellten Vermittlungsformen hauptsächlich als „Nahrungsergänzung“, die neben der laufenden Auswahl von Medien im Zuge der Klassenbesuche praktisch über einen Zeitraum eines Jahres oder länger zur Anwendung kommen soll. Schon fünf freie Minuten reichen für einzelne Kinder aus, um derartige Übungsspiele zur Umsetzung bringen zu können. Daher ist es auch wichtig, dass der Wagen mit den Buch-Dummys immer innerhalb weniger Sekunden zur Stelle ist. Der Lohn dieser konsequent betriebenen Erschließung der bibliothekarischen Ordnung sind zufriedene SchülerInnen, die ihre Medienkompetenz in der Folge selbstständig steigern werden. Dies sollte uns Ansporn und wohltuende Bestärkung sein, wie ich meine.

6 REFLEXION / AUSBLICK

Als ich vor mehr als einem Jahr den ersten Themenvorschlag einreichte, war die Formulierung des Themas an sich mit der inhaltlichen Schwerpunktsetzung noch eine wesentlich andere. Die ursprüngliche Formulierung ging praktisch dahin, Einheiten zu erarbeiten, die für die Einführung von Schulklassen der Grundschule zur Verwendung gelangen sollten. Von jeweils zehn grob zu umreißen Angeboten sollten je vier pro Schulstufe genauer durchstrukturiert werden, die übrigen sechs Einheiten wären planungsmäßig nur in einem bescheidenen Umfang zu beschreiben geblieben. Es sollten demgemäß rund 20 Seiten rein dieser Aufgabenstellung gewidmet sein. Für die praktische Umsetzung dieser Einführungsangebote war der Zeitraum von September bis Dezember 2011 vorgesehen. Meine für diese „heiße Phase“ erforderlichen Vorbereitungen traf ich zwischen März und August 2011, um gut in der Zeit zu liegen. Schulen im erreichbaren Umfeld der Stadtbibliothek Graz-Nord wurden ausgewählt, konkrete Klassen ins Auge gefasst, die notwendigen Kontakte geknüpft und inhaltliche Vorbereitungen getroffen.

Anfang September wurde mir im Zuge weiterer personeller Rochaden seitens der Bibliotheksleitung das Angebot unterbreitet, meine rund ein Jahr zuvor (zugunsten einer Kollegin) verlassene Stelle im Obergeschoß der Hauptbibliothek Zanklhof erneut besetzen zu können. Nachdem ich diesen Aufgabenbereich letztlich mit einem weinenden Auge aufgegeben und sich diese Einstellung auch später nicht merklich geändert hatte, sagte ich dementsprechend auch wieder spontan zu. Somit war allerdings die Realisierung des Projektes am bisherigen Standort nicht mehr durchführbar. Also hieß es kurz nach dem dienstlichen Umzug eine Neupositionierung der Vorbereitungen zu treffen. In diesem Sinne sollte vorrangig eine bestimmte Volksschule, zu der es bereits guten Kontakt gab, für diese Angebote herangezogen werden. Dies schien ganz passabel anzulaufen und daher sprach zu dieser Zeit alles dafür, dass der neue Zeit- und Arbeitsplan auch halten würde. Nach weniger als einem Monat erkrankte jedoch jene Kollegin, die seit Jahren Dienst im Bücherbus der Stadtbibliothek machte. Als erster und bis dahin auch einziger Stellvertreter wurde ich – dem allgemeinen Alarmplan entsprechend – sofort zum Vertretungsdienst in unserer modernen mobilen Bibliothek herangezogen. Etwas vereinfacht gesagt wurden aus zwei Wochen vier, bald acht und letztlich dann doch bereits an die zwölf Wochen. Das bedeutete unangenehmerweise, dass die praktische Umsetzung de facto nur in einem geringen Ausmaß möglich war, da die dienstlichen Notwendigkeiten im Bücherbus eine dem Projekt entsprechende Tätigkeit nicht zuließen. Um für mich überhaupt noch eine den Ausbildungsmodalitäten entsprechende Projektarbeit zu sichern, stellte Frau Mag.^a Roswitha SCHIPFER, die Leiterin der Stadtbibliothek Graz, an den BVÖ den Antrag, die Abgabefrist um einen Monat zu verlängern. Damit sollte ich die Gelegenheit bekommen, einerseits das Thema im Sinne einer Spezialisierung zu modifizieren und andererseits einen mehrwöchigen Urlaub dazu zu verwenden, die vorliegende Arbeit verfassen zu können. Diesem Antrag wurde dankenswerterweise stattgegeben, und so konnte ich auch im Zuge der vierten Präsenzwoche in Strobl mit meiner Projektbetreuerin, Frau DI Barbara SMRZKA die letztlich relevanten Aufgabenstellungen abklären und fixieren. Dieser Umstand brachte es mit sich, dass die effektive Phase der Verfassung meiner Projektarbeit erst mit Weihnachten 2011 beginnen konnte.

Der nunmehr festgelegte inhaltliche Schwerpunkt sollte konkret der pädagogischen Vermittlung der bibliothekarischen Ordnung innerhalb der Kinderbibliothek des Zanklhofs gewidmet sein. Die Basis für diese Anforderung sollte nicht zuletzt durch das Einbinden meiner Erfahrung als Lehrer, Erzieher und Lernbetreuer in neue Umsetzungsformen der Einführungsarbeit geschaffen werden. So wurde –

sehr zu meiner Freude – eine Gelegenheit ins Leben gerufen, ein echtes Steckenpferd „last minute“, aber doch aus der Taufe zu heben. Der Umstand, auf eine rund fünfundzwanzigjährige Berufspraxis mit Pflichtschülern zurückgreifen zu können, bewirkte, dass eine bescheidene Zahl von Einführungseinheiten bereits ausreichte, um den Einsatz der Hilfsmedien als sinnvoll und erfolgversprechend bezeichnen zu können. Darüber hinaus erscheint es mir sehr wichtig hervorzuheben, dass die innerhalb des Projekts erarbeiteten Unterstützungsmedien keineswegs dazu entwickelt wurden, um danach in einem Depotbereich zu verschwinden. Vielmehr stellte der Zeitraum des Projekts gewissermaßen den Zündfunken für eine dauerhafte Institutionalisierung der Verwendung dieser pädagogischen Vermittlungsformen dar. Das will bedeuten, dass beispielsweise der Bücherwagen mit den „Buch-Dummys“ wie auch der „Buchstaben-Schieber“ in der Praxis täglich zum Einsatz kommen können. Dies soll und wird nicht nur allein durch mich persönlich geschehen, sondern zudem sowohl durch meine KollegInnen in der Hauptbibliothek als auch durch freie MitarbeiterInnen, die zur unterstützenden Dienstleistung in der Kinderbibliothek eingeteilt sind. Sämtliche Hilfsmedien werden in einem dafür vorgesehenen Bereich zur Verfügung gestellt und können in der Folge innerhalb weniger Sekunden zur Hand genommen werden. Selbstverständlich stehe ich meinen KollegInnen jederzeit zur Verfügung, den zielorientierten Einsatz der Hilfsmedien zu demonstrieren, um die praktischen Möglichkeiten zu vermitteln. Dies kann auch im Anschluss an die monatlichen Dienstbesprechungen erfolgen, die meist im direkten Umfeld des Zanklhofs anberaumt werden. Daneben wird die vorliegende Projektarbeit für die interessierten MitarbeiterInnen sowohl in Printform als auch im PDF-Format angeboten und kann somit nach Belieben von jeder NutzerIn der BVÖ-Projektarbeitsbibliothek online genutzt werden. Jenen KollegInnen, die für ihre Zweigstelle die Serie der „Buch-Dummys“ reproduzieren wollen, kann ich darüber hinaus die gesamten Vorlagen für die Gestaltung der Buchrücken samt gegenüberliegenden Seiten im exakt passenden Format als Kopiervorlagen anbieten. Durch Vergrößern oder Verkleinern der Kopiervorlage sollte auch eine Anpassung an andere Buchformate möglich sein. Dies stellt mit Sicherheit eine enorme Zeitersparnis dar, nachdem sich durch dieses Angebot sowohl ein neu zu erstellendes System für passende Buchstaben- und Zahlenkombinationen als auch das recht aufwändige Erstellen der zu beschriftenden Zonen erübrigen. Meine persönliche „Mission“ in diesem Aufgabenfeld sehe ich demgemäß in der Bereitstellung von allen theoretischen und praktischen Inputs zum Thema Vermittlung der bibliothekarischen Ordnung für GrundschülerInnen, die mir bis dato zur Verfügung stehen. Das erklärte Ziel ist die Begeisterung von KollegInnen, die sich mit diesem Themenkreis bisher noch nicht eingehend befassen konnten oder erst neuerdings im Bereich der Kinderbibliothek zum Einsatz kommen. Für die Leistung von kollegialer Unterstützung gebe ich an dieser Stelle gerne meine dienstliche Mail-Adresse bekannt:

peter.schnedlitz@stadt.graz.at

6.1 SELBSTREFLEXION

(eine kleine Reise in die bunte Welt gedanklicher Bilder)

Im Sinne einer auf persönliche Lernprozesse orientierten Bilanz der erzielten Erfolge (oder auch der nicht gänzlich erreichten Ziele) gilt es, zum Abschluss der Projektphase noch meine eigenen Erfahrungen sowie den subjektiven Blick auf einzelne Abläufe und nachweisbare Ergebnisse zu richten.

Als erstes „Blitzlicht“ dieser für mich sehr intensiv erlebten Zeit kommt mir ein oft gehörter Spruch in den Sinn: „Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt!“ Dieser Satz, den ich auch aus einem von André Heller interpretierten Lied gut im Ohr habe, umreißt den Tenor der Abläufe, die mein Projekt begleiteten wie hinter einem Passagierschiff herschwimmende Delfine. Unabhängig vom Versuch, nur ja gut vorbereitet in die einzelnen Etappen zu gehen, spielten die dienstlichen Rahmenbedingungen mir offenbar immer wieder Streiche, die ein gehöriges Maß an Spannung in das Geschehen brachten. Der für manche eher diffuse Begriff der Flexibilität wurde auf eine gewisse Weise zum täglichen Brot, das die Grundstimmung meines dienstlichen Lebens bestimmte. Es galt laufend, sich den sich rasch ändernden Bedingungen so anzupassen, dass trotz allem noch ein möglichst hoher Erfolgsfaktor erreicht werden konnte. Die Betrachtungsweise der Zielsetzung bewegte sich daher von einer auf einen klaren Abschluss ausgerichteten Projektumsetzung in Richtung Schaffung eines Fundaments für die zukünftige Vermittlung der bibliothekarischen Ordnung im Zuge der Klassenbesuche. So glich meine Tätigkeit eher dem Bau eines Hauses, in das später Pensionsgäste einziehen sollten, als der Arbeit eines Kellners, der für zwölf Stunden eine Hochzeitsgesellschaft bedient. Sowohl die stete Beweglichkeit als auch die Entwicklung einer motivierenden Zukunftsperspektive zählen zu den wesentlichsten Aspekten meines persönlichen Lernprozesses, für den ich trotz der anfänglichen Irritationen in der Konsequenz auch wirklich dankbar bin. Die Herausforderungen rund um die projektbezogene Aufgabenstellung wurden zum Nährboden für ein gewisses inneres Wachstum.

Vom Rollenverhalten her sah ich mich an sich mehr oder minder in allen Phasen als „Einzelkämpfer“, der mit einer Mission im Rucksack einen gangbaren Weg über einen hochgelegenen Pass in den Alpen zu finden beauftragt worden war. Es galt, den Schritt zu jeder Zeit den Gegebenheiten anzupassen, um mit den Kräften gut haushalten zu können. Nach der Überwindung des ersten Drittels schien auch eine Umkehr nicht mehr ratsam zu sein, da der Weg zur Basis durch starke Schneeverwehungen kaum zu bewältigen gewesen wäre. Also hieß es nach vorne zu schauen und den Proviant vernünftig einzuteilen. Die letzte Etappe vor dem bergenden Schutzhaus jenseits des Passes bereitete mir große Mühe. Mit einer Laterne in der Hand galt es mitunter des Öfteren, einen Teil der Nacht unterwegs zu sein. Das Licht in den Fenstern der Hütte sollte im zaghafte einsetzenden Schein des Morgenrots jedoch heller und wärmer leuchten als in früheren Zeiten. Das Brot, das mir zur Stärkung geboten wurde, schmeckte süßer als jenes im lauen Tal. „Das liegt an der rauen Gebirgsluft“, sagten die Wirthe. Und sie hatten Recht. Wer immer mich hierher geschickt hat und was immer ich an diesem Ort zu erledigen hätte: Es sollte unter einem guten Stern stehen. Diesen Wunsch spürte ich deutlich in meinem Inneren.

7 LITERATUR

ERKERT, Andrea:

Sprach-Förder-Spiele / Andrea Erkert. Ill. von Klaus Puth. – 3. Aufl. – Freiburg/Br. : Christophorus-Verl., 2003. – 59 S. : zahlr. Ill.

GARNER, Betty K.:

Ich hab's! : Aha-Erlebnisse beim Lernen ; was schwachen Schülern wirklich hilft / Betty K. Garner. Aus dem Amerikan. von Andreas Nohl. – 1. Aufl. – Weinheim u. Basel : Beltz-Verl. , 2009 . – 184 S.

JANSEN, Fritz:

Positiv lernen : mit 11 Tabellen ; [für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ; mit Beiträgen zu Legasthenie und Dyskalkulie ; das IntraActPlus-Konzept] / Fritz Jansen ; Uta Streit. – 2. Aufl. – Berlin : Springer-Verl., 2006. – XIV, 347 S. : Ill., graph. Darst.

LEHMANN, Ischta:

Motivation : wie Eltern ihr Kind unterstützen können ; mit Test und Übungen / Ischta Lehmann. Hrsg. von Gaby Miketta. Wiss. Beratung: Martin Korte. – München : Deutscher Taschenbuch-Verl. , 2008. – [16], 126 S. : Ill., graph. Darst. – (Leichter lernen mit Focus Schule)(Dtv ; 34475)

PUCHBAUER-SCHNABEL, Konrad:

Die 111 besten Lern-Tipps / Konrad Puchbauer-Schnabel. – 1. Aufl. – Wien : Hölder-Pichler-Tempsky, 2002. – 104 S. : Ill. u. graph. Darst.

TEML, Hubert:

Entspannt lernen : Streßabbau, Lernförderung und ganzheitliche Erziehung / Hubert Teml. – 5. Aufl. – Linz [u.a.] : Veritas-Verl., 1995. – 101 S. : Ill.

WILD, Rebecca:

Erziehung zum Sein : Erfahrungsbericht einer aktiven Schule / Rebecca Wild. – 10. Aufl. – Freiamt : Mit Kindern wachsen Verl., 2001. – 283 S. : Ill.

BILDNACHWEIS

Sämtliche Fotos wurden von Elisabeth MICHL-SCHNEDLITZ, der Gattin des Verfassers dieser Projektarbeit, angefertigt. Die abgebildeten Kinder sind Jakob Josef SCHNEDLITZ, der Sohn des Verfassers, sowie dessen Freund, Erik PAYER. Die Erlaubnis für die Abbildung des letztgenannten Kindes wurde formell eingeholt.